

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Post 2,30 RM., bei Postbestellung 3 RM. jährlich. Abträge 100 Pf. alle Wochenblätter. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Einzelnummern 20 Pf. Geboten und unterzeichnet zu jeder Zeit. Verlangungen entgegen. Im Falle höherer Demos, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen behält sich Wilsdruff das Recht vor, die Zeitung oder Zeitung des Bezugspreises. — Wochenausgabe einzelner Seiten ist möglich, nur, wenn vorher bestellt.

Anzeigenpreis: Die 5-spaltige Zeile 20 Pf., die 6-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3-spaltige Reklamzeile im letzten Teile 1 Reichsmark. Nachvertragsgebühr 20 Reichspfennig. Versetzung und Platzveränderung 10 Reichspfennig. Anzeigenpreis für die Wilsdruffer Zeitung 10 Reichspfennig. Jeder Werbetext ist zu richten, wenn der Vertrag durch die Zeitung eingegangen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Verwaltungen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 299. — 87 Jahrgang. Telegr.-Abz.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Montag, den 24. Dezember 1928

Deutschlands Weihnachtswunsch.

Mehr als dämmrig ist der Gabentisch des deutschen Volkes besetzt. Die paar Geschenke, die uns heiliges Vermögen, verbessener Arbeitswille verschafft haben, sind so dürrig ausgefallen, daß unser politisches Weihnachten uns schwerste Enttäuschung bereitet. Was nützt es, daß rings um den Erdball die Glocken ihr „Friede auf Erden“ mahnend verkünden! Was nützt es, daß überall in Deutschland die Kerzen des Weihnachtsbaumes die Stille für ein paar Stunden hinwegziehen von den zermürbenden Räten des Alltags! Und auch nur für ein paar Tage hört im Schatzen des Weihnachtsbaumes das wilde Geschrei des parteipolitischen Kampfes auf, gilt auch hier das „Friede auf Erden“.

Ein unendlich tiefer Sinn liegt darin, daß mit diesem Wunsche gerade die Engel herniederstiegen, daß es eine himmelstrotzende, eine überirdische und doch in den Seelen der Menschen so sehnlichst erhoffte. Doch nie verwirklichte. Weil noch nie die Menschheit „guten Willens“ war. Selbst damals, vor zehn Jahren nicht, als Deutschland sein dunkelstes Weihnachten erleben mußte, als das Läuten der Weihnachtsglocken unterbrochen wurde vom Krachen der Geschütze, vom Hall der Flintenschüsse des Bürgerkrieges. Es ist nicht wertlos, daran sich zu erinnern. Denn im Abstand der zehn Jahre offenbart es sich, daß wir heute doch mit größerer Hoffnung das Weihnachtsfest begehen können. Freilich eben nur hoffend, daß sich später einmal der Gabentisch reichlicher besetzen läßt, als dies jetzt der Fall ist.

Ist es nicht traurig, daß der „Friede auf Erden“ erst politisch erzwingen werden muß? Daß auch in der Wirtschaft nur durch Zwangsmaßnahmen ein Waffenstillstand, kein Frieden, herbeigeführt werden kann? Und, daß auf dem Gabentisch des deutschen Volkes nicht die Erfüllung seines Rechts zu erblicken ist, auch nur eine Aussicht darauf zu haben, daß endlich, endlich die schwere Faust des Siegers vom Rheinland genommen wird? Dieser Klingel dort die deutschen Weihnachtslieder, trüber klingen dort die Kerzen des Weihnachtsbaumes, wie in Trauer tönen im noch immer besetzten Gebiete die Kirchenglocken der Weihnacht. Noch darüber hinaus wandern die Gedanken zu den Deutschen hinüber, die nicht mehr in der deutschen Heimat dieses schönsten deutsche Familienfest begehen dürfen. In Südtirol, unter tschechischer oder polnischer Herrschaft. Gerade an diesem Tage spricht die Sehnsucht hinüber und herüber lauter denn je. Nächstmal sehen jene darauf, denen unerdientes Glück es in den Schoß warf, die Herren zu hüten. Und die nicht daran denken, den Deutschen gegenüber das „Friede auf Erden“ gelten zu lassen. Umbrandet von dieser Nächstmal ist ja auch die einzige Kolonie, die Deutschland noch besitzt, Ostpreußen. Wenn Weihnachten ein Familienfest ist, wenn die deutschen Stämme sich an diesem Tage enger zusammenfinden um den Weihnachtsbaum, dann umschließen sie mit besonderer Liebe jene, die ein übler Nachspruch gewaltsam von uns trennte.

Im Schein der Kerzen, beim Nadelstich des Weihnachtsbaumes steigt die Sehnsucht, das Wünschen eines Volkes höher empor als sonst. Und wir Deutsche haben ja nur den einen, so selbstverständlichen Wunsch: den, wieder frei zu werden. Nicht bloß innerlich, sondern auch frei von den äußeren Ketten, in die wir vor zehn Jahren geschlagen worden sind. Damit endlich Frieden werde auf Erden, jener himmlische, von den Engeln verkündete Frieden, nicht aber jener, der nie und nimmermehr Frieden ist. Weil er nicht Freiheit, sondern Anrechtsschaft bebr.

Daß dieses einmal, bald anders werde, ist des deutschen Volkes Weihnachtswunsch.

Weihnachtsüberraschungen.

Daß es bei einem derart erbitterten Arbeitskamps, wie es der in der Eisenindustrie gewesen ist, nun doch zu einem Schiedsspruch kommt, mit dem beide Seiten einigermaßen zufriedengestellt zu sein scheinen, ist eine ziemliche Überraschung. Besonders gefährlich war die Situation deswegen, weil es sich weit über die reinen Lohn- und jetzt auch Arbeitszeitspreizungen hinaus um eine grundsätzliche Auseinandersetzung über die Schlichtungswesen handelte — und wenn in Deutschland Grundzüge ins Treffen geraten, dann werden die Kämpfenden eisenförmig. Dann fragt man auch bei Wirtschaftskämpfen nicht mehr, ob der Einsatz finanziell lohnt oder nicht. „Querelles d'Allemand“ nennt der praktische Franzose solche Art von Auseinandersetzungen, also „echt deutsche Streitigkeiten“. Daß in Folge dessen der Schiedsspruch nur einen Waffenstillstand herbeiführte, weil er auch Worte gegen das Schlichtungswesen gefunden hat, nämlich so wie es in der Praxis betrieben wird, vermag nur der zu bezweifeln, der die Fähigkeit der Deutschen jedes Standes und jeder Klasse bei der Austragung „grundsätzlicher“ Streitigkeiten nicht kennt. Übrigens ist es nicht das erstmal, daß ein gewalttätiger und sogar für verbindlich erklärter Schiedsspruch doch wieder umgehoben und durch einen anderen ersetzt wird. Ebenso ist es jetzt in der Eisenindustrie der Fall: hoffentlich wird aber damit erreicht, daß der fast drei Monate währende Streik auf den Werften nun endlich abgebrochen wird.

Die Berufung der Reparationskonferenz

Beauftragung der Sachverständigen.

Zusammentritt in Paris.

Wie schon vor einigen Tagen gemeldet wurde, sind die Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und den an dem Genfer Beschluß beteiligten fünf Gläubigerregierungen zum Abschluß gekommen, was nunmehr auch amtlich von den beteiligten Regierungen, Deutschland, Frankreich, England, Italien und Belgien, bekanntgegeben wird. Der Auftrag, der gleichzeitig an die Sachverständigenkommission gegeben wird, hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche, belgische, französische, großbritannische, italienische und japanische Regierung haben im Verfolg des Genfer Beschlusses vom 16. September 1928, in dem die Einsetzung eines Ausschusses von unabhängigen Finanzsachverständigen vereinbart worden ist, beschlossen, dem Ausschuss den Auftrag zu erteilen, Vorschläge für eine vollständige und endgültige Regelung des Reparationsproblems auszuarbeiten. Die Vorschläge sollen eine Regelung der Verbindlichkeiten umfassen, die sich aus den zwischen Deutschland und den Gläubigerregierungen bestehenden Verträgen und Abkommen ergeben. Der Ausschuss wird seinen Bericht den an dem Genfer Beschluß beteiligten Regierungen sowie der Reparationskommission erstatten.

Daran anschließend veröffentlichen die beteiligten Mächte eine ausführliche Mitteilung über das Ergebnis der vorausgegangenen gegenseitigen Verhandlungen, in der aufschluß gegeben wird über das, was namentlich vor der endgültigen Einigung zwischen dem deutschen Vorschlag von Hoersch und dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré in Paris abgemacht wurde. Wie die sechs Mächte betonen, gelten die nachstehenden Festsetzungen als

Resultat der Besprechungen.

Herr Raymond Poincaré, Präsident des Ministerrats, und Herr von Hoersch, deutscher Botschafter in Paris, haben die Frage der Einsetzung der Sachverständigenausschusses wie er in dem Genfer Beschluß vom 16. September 1928 über die Regelung des Reparationsproblems vorgesehen ist, geprüft und sind hierbei über folgende Punkte übereingekommen:

Es ist im alleinigen Interesse außerordentlich wünschenswert, daß sich außer den Sachverständigen, die von jeder der an dem vorerwähnten Genfer Beschluß beteiligten sechs Regierungen zu bestimmen sind, auch Staatsangehörige der Vereinigten Staaten an den Arbeiten des Sachverständigenausschusses beteiligen. Der Ausschuss soll nach dem Vorgang des im November 1923 eingeleiteten ersten Sachverständigenausschusses aus unabhängigen Sachverständigen bestehen, die internationalen Ansichten und Autorität in ihrem eigenen Lande genießen und die an keinerlei Institutionen ihrer Regierungen gebunden sind. Die Zahl der Mitglieder soll zwei für jedes Land betragen. Es besteht jedoch Einverständnis darüber, daß die Sachverständigen Erlaubnisse hinzuziehen können.

Der Ausschuss wird so bald als möglich zusammentreten, und zwar vorläufig in Paris. Die endgültige Entscheidung über die Wahl des Tagungsortes bleibt dem Ausschuss vorbehalten. Der Ausschuss wird von den sechs Regierungen entsprechend der vorerwähnten Genfer Vereinbarung vom 16. September 1928 den Auftrag erhalten, Vorschläge für eine

vollständige und endgültige Regelung des Reparationsproblems

auszuarbeiten. Diese Vorschläge sollen eine Regelung derjenigen Verbindlichkeiten umfassen, die sich aus den zwischen Deutschland und den Gläubigerregierungen bestehenden Verträgen und Abkommen ergeben. Der Ausschuss wird seinen Bericht den an dem Genfer Beschluß beteiligten Regierungen sowie der Reparationskommission erstatten. Was die Ernennung der Sachverständigen

Eine ganz besondere Weihnachtsüberraschung aber hat Paris erlebt: das Attentat auf den Generalstaatsanwalt Fachot, der sich ja durch sein eigenartiges Auftreten im Kolmarer Prozeß gegen die elässischen Autonomisten nicht gerade in erfreulicher Weise verhalten gemacht hat und der deswegen natürlich schnell befördert worden ist. Ein Elässiker schon aus ihm — und das ist ungefähr das auch politisch Unfassliche, was ein Anhänger der Autonomiebewegung tun konnte. War doch schon ein besonderes Geleg gegen die Autonomiebewegung in Vorbereitung; daß es unter diesen Umständen von Poincaré rasch durch die Kammer zur Annahme gebracht wird, ist selbstverständlich. Man pflegt bei solchen Vorkommnissen gerade in Frankreich politisch sehr kurzen Prozeß zu machen, kümmert sich gar nicht darum, ob es ein Ausnahmefall ist, sondern erwidert die Gewalttat mit aufs höchste gesteigertem Einsatz der Gewalt. Infolge dessen ist das Attentat auf Fachot für die Führer und Anhänger der Autonomiebewegung eine geradezu katastrophale Weihnachtsüberraschung geworden. Schärfer als je ist der geistige Scheidestrich zwischen dem Elfaß und dem Mutterland gezogen.

betrifft, so soll in der folgenden Weise verfahren werden: Die Sachverständigen der an dem Genfer Beschluß beteiligten Gläubigerregierungen werden von den Regierungen dieser Mächte bestimmt und nach dem Betreiben dieser Regierungen entweder von ihnen selbst oder von der Reparationskommission ernannt. Die Sachverständigen Deutschlands werden von der deutschen Regierung ernannt. Die sechs beteiligten Regierungen werden in geeigneter Weise feststellen, wie die Beteiligung der amerikanischen Sachverständigen am zweckmäßigsten sichergestellt wird.

Amerikas Stellungnahme.

Zur Reparationsfrage nahm Präsident Coolidge in einer Erklärung in Washington grundlegend Stellung. Er erklärte offiziell, die Vereinigten Staaten würden die Anregungen der europäischen Regierungen sympathisch aufnehmen, wenngleich Amerika die Reparationsfrage im wesentlichen als eine rein europäische Angelegenheit betrachte. Europa sollte es verstehen, daß jede Hilfsleistung für Amerika schwierig sei, solange die Bemühungen der Vereinigten Staaten, den Ländern Zentralamerikas zu helfen, in Europa beständig triftet würden. Die Ernennung von Sachverständigen habe nur Zweck, wenn diese nicht durch Richtlinien gebunden würden. Sachverständige, die nicht unabhängig wären, seien keine Sachverständigen. Die Vereinigten Staaten würden es vorziehen, wenn Europa sich selbst helfen könnte, würden sich aber nicht zurückhalten, wenn ihre Mitwirkung für dringend erachtet werde.

Poincaré macht neue Schwierigkeiten.

Zu den Veröffentlichungen der sechs Mächte über die Einberufung der Reparationskonferenz und die Ernennung der Sachverständigen hat der französische Ministerpräsident Poincaré eine besondere Zusatztteilung erlassen, in der es heißt: Die Regierung der Republik hat in einem Memorandum vom 30. Oktober, das später veröffentlicht werden wird, den übrigen Gläubigerregierungen und Deutschland die Bedingungen mitgeteilt, von denen sie ihren Beitritt zu jedem Regelungsplan abhängig machen wird. Diese Bedingungen sind die, die der Außenminister auf der Konferenz von Genf und der Ministerpräsident in seinen Reden von Chamberlain und Caen bekanntgegeben haben.

Der Pariser „Matin“ sagt über den Inhalt des französischen Memorandums vom 30. Oktober: Frankreich achtet darauf, eine Vergütung der Gesamtheit seiner erlittenen Schäden zu fordern. Es wolle erreichen, daß nach Bezahlung seiner eigenen Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten und an England der ihm zukommende Anteil an den deutschen Reparationsleistungen einen ausreichenden Spielraum läßt, um die von ihm für den Wiederaufbau seiner zerstörten Gebiete veranschlagten Gelder zu decken. Diese Summe werde auf 100 Milliarden Frank, d. h. nach dem gegenwärtigen Kurse auf 4 Milliarden geschätzt. Unter diesen Bedingungen müßten die Dawes-Zahlungen bis zur vollständigen Tilgung der an England und an Amerika zu leistenden Jahreszahlungen fortgesetzt und auf einem ausreichend hohen Niveau gehalten werden, damit die französischen Ansprüche befriedigt werden könnten.

Deutsche Berwahrung.

Zu der Veröffentlichung Poincarés, nach der die französische Regierung am 30. Oktober den anderen Gläubigerregierungen die Voraussetzungen mitgeteilt habe, von denen ihre Zustimmung zu jeder Reparationsregelung abhänge, und daß dieses Memorandum auch Deutschland

Es wird wohl wieder an allerhand Anklagen auch gegen Deutschland in diesem Zusammenhang nicht fehlen; bildeten sie doch auch den Hintergrund zum Kolmarer Prozeß. Dabei denkt man in Deutschland viel eifriger an Taten der Rüsterverbindungen als an solche der Rüsterverbeterung. Als technische Weihnachtsüberraschung kam das Wunder eines drahtlosen Telephongesprächs zwischen Berlin und Buenos Aires durch den Berliner Rundfunksender mittels Kurzwellenverbindung. Hallo, hier Buenos Aires! Ich bin es aus dem Lautsprecher und die Millionen der Rundfunkhörer vernahmen die deutsche Begrüßungsansprache aus dem fernen Südamerika herüberklingen. Aus zum Gruß sendet man von drüben das Deutschlandlied herüber und ihm wird in Berlin geantwortet mit der argentinischen Nationalhymne. Hier wie in Argentiniens Hauptstadt arbeiten deutsche Apparate. Niemand hat Deutschland danach getrachtet, mit kriegerischen Mitteln die Welt zu erobern, wie es ihm seine Feinde so oft vorwerfen: im Wettlauf der Völker mit friedlichen Mitteln aber sind wir nach dem Krieg schon recht schön vorangekommen. Ein neuer deutscher Sieg und darum eine freudige Weihnachtsüberraschung für Deutschland!

ebenfalls Kenntnis genommen. Durch die Neufestsetzung der Rechtsangelegenheiten werden die Zuweisungen an Einkommen- und Umverteilungsteilen automatisch herabgesetzt. Das Wort wird zu den Revisionsarbeiten nicht begehrt. Gegen ein Baugesuch des Schloßmeisters War Döbner besteht keine Bedenken. Als Mängelbeschaffen sollen dem Amtsgericht Wilsdruff für das Jahr 1929 die bisherigen Herren erneut vorgeschlagen werden. Herr Döbner Martin, wohnhaft Nr. 22 C bei der Schwiegermutter, wurde in die allgemeine Wohnungsliste aufgenommen. Gegen die Einbürgerung des Italieners Albert Berra wurden seitens des Kollegiums keine Bedenken erhoben. Der von den Erwerbslosen gestellte Antrag auf Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe an sämtliche Erwerbslose ist keine Hoffnung vorhanden, es können nur einzelne in Frage kommen. Herr Bürgermeister Umlauf sprach nunmehr den Verordneten für die im vergangenen Jahre geleistete Mitarbeit Worte des Dankes aus und beehrte dieselben mit den besten Wünschen für ein weiteres gemeinsames Zusammenarbeiten im neuen Jahre.

Klipphausen (Militär-Konzert) Am 2. Weihnachtsfeiertag abends 8 Uhr spielt die Kapelle der Fahr-Abteilung 4, Dresden an hiesigen Gasthofe unter Obermusikmeister Köhler ein Konzert.

Kirchennachrichten

für 1. und 2. Weihnachtsfeiertag.
Wilsdruff, Kirchenmusik 1. Feiertag, Vor der Predigt: „Es waren Hirten auf dem Felde bei den Hirten.“ Weihnachtsantate

für Tenor- und Sopranstimme, vierstimmigen Frauen- und gemischten Chor mit Orgel- und Orchesterbegleitung von Gast. Soli: Konzertfängerin Gräfin Doris Rost und Herr Johannes Schmidt, Kaufmann. An der Orgel: Herr Lehrer Theo Dienrich-Taubert. — Nach der Predigt: Als Vorbild zum Liebesnach der Predigt: „Was die Hirten erfuhren auf Betlehems Fluren.“ Eine Weihnachtsmusik für Streichinstrumente und Orgel von Franziskus Nagler. — Kirchenmusik 2. Feiertag. Am Anfang des Gottesdienstes nach dem Einläuten: a) Introitus: „Ein Kind geboren zu Betlehem“ von M. Pratorius (1609). Solo mit dreistimmigen Frauenchor. Nach dem Halleluja der 1. Verkündigung: b) Graduale: „Erfreue dich, Himmel“ aus dem Straßburger Gesangbuch (1697). Duett für Sopran und Alt. c) Gesang vor dem Hauptliede: „Freuet euch, ihr Christen alle“. Melodie von A. Hammer Schmidt (1846). Nachher Satz aus Kantate Nr. 40. Dreistimmiger Frauenchor. (Christian Reimann 1607—1662.)

Untersdorf, 1. Feiertag: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik durch den Gesangsverein Untersdorf: „Fröhliche Weihnacht“ (Volkslied). — 2. Feiertag: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Pfarrer Hartmann-Weistropf).

Burkhardswalde, 1. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst (Pfarrer Bieme, Meißner St. Anna). Kirchenmusik: Es ist ein Ros entsprungen. (Für Sopran, Alt und Orgel von Rich. Pratorius.)

Vereinskalender.

Turnverein D. T. Wilsdruff, 1. Weihnachtsfeiertag Unterhaltungsabend im „Löwen“.

Wetterbericht

Anfänglich noch ziemlich heiter, mäßiger Frost, südwestliche Winde. Voraussichtlich ansteigende Temperaturen, verstärkte Bewölkung, im weiteren Verlauf auch Niederschläge.

Gähnchen. (Skandal im Stadterordnetenrat.) In der letzten Stadterordnetenratung kam es bei der Beratung kommunistischer Anträge auf Weihnachtsbeihilfen an Erwerbslose zu Kundgebungen der Tribünenbesucher, die sich zum größten Teil aus Erwerbslosen zusammensetzten.

Torgau. (Nur Bewährungsfrist für den ehemaligen Landrat Vogl.) Zu der Meldung über die Begnadigung des ehemaligen Landrats Vogl in Liebenwerda erfahren wir noch, daß nicht eine restlose Begnadigung verfügt ist, sondern daß sowohl Vogl als auch sein ehemaliger Sparsassenbetreiber Merris eine Bewährungsfrist bis zum 31. Dezember 1930 zugesprochen ist. Vogl hatte seinerzeit fünf Monate Gefängnis, Merris vier Monate Gefängnis als Strafe für ihre vorstrafrechtlichen Finanzierungsangelegenheiten bekommen.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten und die „Wilsdruffer Illustrierte“.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunk, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästler, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Zum Feste "Lauer-Kaffee" der Beste

Amtliche Verkündigung
Im Enteignungsverfahren für die hydroelektrische Speicheranlage bei Niedermarscha werden die vom Ministerium des Innern endgültig genehmigten Enteignungspläne gemäß § 45 Abs. 3 des Enteignungsgesetzes vom 28. Dezember 1928 bis 11. Januar 1929 in der Amtshauptmannschaft Dresden (Johannstraße 23, 1. Stod, Zimmer Nr. 87) während der geordneten Geschäftsstunden zugleich für die Unternehmerin zu jedermanns Einsicht ausgelegt.
Amtshauptmannschaft Dresden als Enteignungsbehörde, am 21. Dezember 1928. 2051 T 11.

45. große Gellügel-Ausstellung, Meißner
Sonnabend, den 12. und Sonntag, den 13. Januar 1929 in den Sälen des Kaisergartens. Lotterielose im Lokal erhältlich. Anmeldeschluß 5. Januar 1929. Zuschriften erb. Paul Mattheß, Meißner, Taistraße 59.

Der Gellügel-Züchter-Verein, Meißner
Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag, Anfang 4 u. 8 Uhr das große Festprogramm
Die Zirkusprinzessin
Dazu das schöne Spielprogramm.
An beiden Weihnachtsfeiertagen nach dem Kino von 1/11 Uhr ab
gemüthlicher Tanz

Gasthof Grumbach
1. Weihnachtsfeiertag von 4 Uhr an
großer öffentlicher Jugendball
vom Jugendverein „Große Zukunft“
2. Weihnachtsfeiertag von 6 Uhr an
Großer öffentlicher Festball
Weihnachtsstimmung
Hierzu laden freundlich ein Paul Voigt und Frau.

Gasthof Limbach
1. Weihnachtsfeiertag
FEINER BALL
In allen Gasträumen herrliche Weihnachtsstimmungsmusik

Für Lehrstellensuchende
Arbeitsamt Freital
Abteilung Berufsberatung
Wir haben noch Lehrstellen zu besetzen für
Schlosser Modellistischer
Schmiede Fotofischer
Eisendreher Fertigmacher
Hobler Stellmacher
Formner Dachdecker
Mechaniker Porzellanmaler
Graveur Blumenmodelleure
Schuhmacher Kaufmännische Lehrlinge
Herrensneider Dekorateur
Gärtner
Lange Strasse 19 — Fernruf 695.

Zur Weihnachts- u. Silvesterfeier

Arrak
Rum
Punsch-
Essenzen

Rotweine
Weißweine
Schaum-
Weine

Schweden-Punsch
Rotwein vom Fass
vorzügliche Qualität, Liter 1.40 Mark empfiehlt billigst
Alfred Pietzsch

Gasthof Birkenhain
Dienstag, den 1. Weihnachtsfeiertag
Feiner Ball Jeder wird mit einer Gabe bedacht

Zur Ausführung von Zentralheizungsanlagen Rohrarbeiten und Maschinenreparaturen empfiehlt sich Fr. Schwepcke, Ingenieur Wilsdruff, Meißner Strasse 266

Autodroschken Nruf 104
6- u. 7-Sitzer
Stand Markt
Fritz Fischer

30-50 oder großes von Selbstkäufer
Gut zu kaufen gesucht
Angebote unter 4460 an die Geschäftsstelle dieses Bl. erbeten. Unbedingte Verschwiegenheit zugesichert.
Hilfe bei Rückgrat-Verkürzung, auch wenn bisher erfolglos! Konkurrenzlos niedriger Preis. Interessante Broschüre und Auskunft erteilt kostenlos Otto Jaster, Dresden-A. 16/8, Holbeinstr. 83

Verloren
eine braune Brieftasche mit Inhalt
auf dem Wege von Wilsdruff-Walk bis Blankenstein, abzugeben gegen Belohnung bei
Walter Schlegel, Wankenschloß oder in der Geschäftsbücherei dieses Blattes.

Kaffenbote
zur Einziehung monatlicher Beiträge für konfurrenzlose Volksversicherung auch Kinderversicherung gesucht. Es können nur Herren berücksichtigt werden, die beschäftigt sind, durch energische Herberbeitung einen Bestand an Mitgliedern zu vergrößern. Alle anderen Versicherungs-Arten können mit vern. werden. Sehr entwicklungsfähige Tätigkeit. Offerten unter N. 7595 befördert
Rudolf Hoffe, Leipzig

Monats Anzüge Mäntel 10.-
Gefrod. Frack, Sm-Anzug, Damen-K. Hüte, Kleider, Mäntel 5 St., Schuhe 2 St.
Dresden, Webergasse 16.
Meißner Pfandhaus
Hörnische Gasse 2

Gasthof Klipphausen
1. Weihnachtsfeiertag von nachmittags 3 Uhr an
Großer Festball
unterm brennenden Weihnachtsbaum
2. Weihnachtsfeiertag, abends 1/8 Uhr
Großes Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle der Fahrabteilung 4 Dresden unter persönlicher Leitung des Herrn Oboermusikmeister Köhler
Gutgewähltes Weihnachtsprogramm!
Nach dem Konzert feiner Ball
Hierzu laden freundlich ein
Otto Schöne u. Frau.

Gasthof Kaufbach
1. Weihnachtsfeiertag
Großer Festball
Hierzu ladet freundlich ein
L. Füllkrug

Gasthof Weistropf
Am 1. Feiertag:
Großes Weihnachts-Vergnügen vom Turnverein
bestehend in turnerischen Vorführungen, THEATER und BALL
Anfang 4 Uhr.
Am 2. Feiertag:
Feiner BALL.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu laden ganz ergebenst ein
Alfred Branzke und Frau.

Gasthof Hühndorf.
Am 1. Weihnachtsfeiertag:
Feiner Ball
wozu freundlich einladen
Paul Morgenstern und Frau

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde
Zum 2. Weihnachtsfeiertag
Feiner Ball
Voranzeige! Sonntag, den 30. Dezember
Großes Militär-Konzert!
ausgeführt von der Kapelle des I. Batl. Inf.-Reg. 11 Freiberg — Leitung: Obermusikmeister Kaiser
Hierzu ladet ganz ergebenst ein
Martha verw. Täubrich

Rum · Arrak · Liköre eigene Erzeugung daher billigst bei Paul Lauer

Ihre Verlobung geben im Namen der Eltern bekannt

Hildegard Richter
Erich Richter

Wilsdruff Weihnachten 1928

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Hildegard Barth
Erich Schanz

Kaufbach Weihnachten 1928 Brumbach

Ihre Verlobung beehren sich hiermit anzuzeigen

Ilse Rebentisch
Erich Hennig

Wilsdruff, Weihnachten 1928

Flora Sümmchen
Johannes Haucke

geben zugleich im Namen ihrer Eltern ihre Verlobung bekannt
Wilsdruff, Weihnachten 1928

Dorle Bartzsch - Martin Klingner

grüßen zugleich im Namen ihrer Eltern als Verlobte

Wilsdruff Weihnachten 1928 Pennrich

Hilde Driemel
Otto Fendler

grüßen als Verlobte

Grünberg/Schlesien Wilsdruff
Weihnachten 1928

Turnverein Wilsdruff

1. Weihnachtsfeierabend 7 Uhr
im Hotel „Goldener Löwe“

Unterhaltungs-Abend

turnerischen Vorstellungen und Theater
Anschließend Ball

Wir laden dazu herzlichst ein. Der Turnrat.

Männer-Gesang-Verein „Liedertafel“ Kesselsdorf

1. Weihnachtsfeierabend
im Gasthof „Zur Krone“
Sängerball

mit Gesangsvorträgen / Leitung: R. Rohleder
Wer gern im fröhlichen Kreise der Sänger weilt,
versäume nicht zu kommen!
Es laden freundlichst ein der Vorstand u. Wirt

Die Verlobung ihrer Tochter

Dorothea
mit Herrn
Rudolf Töpolt

zeigen hierdurch an
Gutsbes. Rich. Pietzsch u. Frau
Marg. geb. Kaiser

Kesselsdorf

Weihnachten 1928

Meine Verlobung mit Fräulein

Dorothea Pietzsch

zeige ich hierdurch ergebenst an

Rudolf Töpolt

Wurgwitz

Die Verlobung ihrer Kinder

Linda und Walter
beehren sich ergebenst anzuzeigen
Gutsbes. Hermann Pötzsch
und Frau
Gutsbes. Oskar Müller
und Frau

Hühndorf

Weihnachten 1928

Linda Pötzsch
Walter Müller

Verlobte

Uttewalde
(Sächs. Schweiz)

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme
beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, Frau

Helene Müller

sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Be-
sonderen Dank auch Herrn Pastor Richter für seine trö-
stenden Worte, sowie der Familie Gnaud und Schwester
Libby für ihre bereitwillige Pflege.

Alfred Müller

im Namen aller Hinterbliebenen.

Wilsdruff, im Dezember 1928.

Johanna Weckbrodt
Erhart Gast

Verlobte

Dresden

25. Dezember 1928

Röhrsdorf



Der bevorzugte Friseur der Dame
ist und bleibt der Spezialist

Rudolf Weise

Wilsdruff Zellaer Strasse 17

Dauerwellen
Wasserwellen
Parfümerie

Dubi-Kopf- und Flangezopf-Frisuren
Kopfwäsche

Bindenschlößchen

Am 1. und 2. Weihnachtsfeierabend

Großer Festball

bei strahlendem Tannenbaum und
prächtigen Lichteffekten

Amtshof

An beiden
Feiertagen

der beliebte 5-Uhr-Tee

Tanzdiel! Stimmungsmusik!
Bei Schlittenpartien halten wir uns zur Ausspannung
und freundlichen Einkehr bestens empfohlen
Richard Bennewitz und Frau

„Stadt Dresden“

Anstich des Salvator-Bieres
aus der historischen Braustätte
München — Hierzu laden ganz
ergebenst ein
Otto Bretschneider und Frau

Café Heyne

empfiehlt

zu den Weihnachtsfeierabenden seine

Kaffee- u. Weinstuben

ff. Schlagsahne / Schoppenweine
Weine in Krügen

Bahnhofsrestaurant

empfiehlt für die Feiertage

Echt Münchner Thomas-Bräu
Heil-Urtyp

und Erstes Kuimbacher Exportbier

Anstich des echten Salvator-Bieres
Um freundlichen Zuspruch bitten
Alwin Thomas und Frau

„Zum Transvaalburen“

Zu den Weihnachtsfeierabenden empfehlen wir werthen
Gästen und Familien unsere
Lokalitäten und Vereinszimmer,
beste Biere u. Speisen, sowie Kaffee-
Mit Weihnachtsgruß laden ein
Paul Pätzold und Frau.

Hotel Weisser Adler

1. Weihnachtsfeierabend, abends 7 Uhr

Männer- u. Frauenchor „Brudergruß“ Theaterabend mit Ball

2. Weihnachtsfeierabend, ab 5 Uhr nachmittags

starkbesetzte Ballmusik

Tanzmarken! Tanzbändchen!

Donnerstag, 27. Dez. (3. Feiertag) abends 7/8 Uhr:

Weihnachts-Konzert

Ausgeführt von der Stadt. Orchesterschule. Gediegene Vortrags-
folge. Solisten: Schüler H. Weiz, Violine, Arno Hanke, Flöte.

Nach dem Konzert Ball

Karten im Vorverkauf bei A. Schiller, Dresdner Straße und
im Konzertlokal. — Hierzu laden freundlichst ein
„Brudergruß“ W. Gietzelt E. Philipp

Rund 30 000 Reichsmark

Weihnachtsspargelder haben wir dieses Jahr zur Aus-
zahlung gebracht.

Weshalb hatten Sie nicht gespart?

Beginnen Sie schon jetzt für nächste Weihnachten zu
sparen, jetzt ist die beste Zeit zum Anfang.

Städtische Sparkasse Wilsdruff.

Gastspiele der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehörigen

Spielgruppe Dresden
Leitung: Renne Schönstedt
Sonntag, den 30. Dezember, abends 7/8 Uhr

im Hotel Goldener Löwe, Wilsdruff

Bunte Gaben für Jung und Alt

Gefang. Regitation, Tanz

Nachmittags 1/4 Uhr

Weihnachtsmärchen

(Schneeweißchen und Rosenrot)

Nachmittagspreise: 30, 50 und 70 Pfennig

Abendpreise: 1. Platz im Vorverkauf 1.75 RT., an der Abendkasse 2.00 RT.

2. Platz 1.25 RT., 1.50 RT.

3. Platz 0.90 RT., 1.00 RT.

Erwerbslose und Kleinrentner erhalten an der Abendkasse gegen Ausweis
auf allen Plätzen 50 Prozent Ermäßigung

Vorverkauf: „Goldener Löwe“, Buchhandlung Kiehm, Bahnhofstraße

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags
9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Weihnachtsbotschaft.

Ganz draußen — an des Dorfes Ende, da steht — still — ein Haus so klein, und drinn, gefaltet nimmermüde Hände, sitzt ein gar altes Mütterlein.

Gnade um Gnade!

„Fröhliche Weihnachten!“ Das ist der Geist, mit dem wir in diesen Tagen sechshundert Millionen Menschen auf dem ganzen Erdenrund immer wieder begrüßt haben.

sich kennengelernt haben. Aus seiner Fülle haben sie auch angenommen Gnade um Gnade. Was die Besten unter ihnen vor ihm gesucht und ersehnt haben, das hat er erfüllt; und was die Besten nach ihm vollbracht haben, davon ist das Beste, was die Herzen am meisten segnet und erhebt, aus seines Geistes Fülle geboren.

Wenn heute drüben in Afrika und in Asien die großen Religionen des Islams und des Buddhismus erwachen zu neuer lebendiger Arbeit, so ist es seines Geistes Macht, die sie dazu zwingt und die veredelt in ihre Arbeit einströmt.

Und nun wir einzelnen. All unser schönstes Kinderstück singt wider in dem Wort: Weihnachten. Doch Kinder nicht mehr der Willkür des Vaters auf Leben und Tod preisgegeben sind, daß sie als Gotteskinder in heiligem Schutze stehen: es stammt von Jesus und ist auch heute nur bei den Völkern so, wo er die Seelen erlöst und erfüllt.

Das ist Weihnachten, was in alledem liegt, was da besprochen ist. Und weil wir alle etwas von alledem erfahren und empfangen haben, darum wandern unsere Seelen auch heute wieder wie im stillen Kinderstübchen nach Bethlehem und treten dankbar zur Krippe und bekennen in stiller, heiliger Ergriffenheit dem Kinde: aus deiner Fülle haben wir alle angenommen Gnade um Gnade.

Fröhliche Weihnachten!

H. P.

Fröhliche Weihnacht überall!

Sächsische Weihnachtsbräuche.

Deutsche Weihnacht ist als die tiefinnerlichste befaßt unter allen Erdenvölkern. Und von allen deutschen Stämmen ist es der Erzgebirgler, der sein „Vorninnel“ am festlichsten ausschmückt mit althergebrachten heimatlichen Bräuchen.

In den Städten, wo Volkstum, Sitte und Brauch am ehesten verfallen und aussterben, sind auch typische althergebrachte Weihnachtsbräuche fast völlig verschwunden. Allein die Christvespern sind geblieben in den Kirchen und Abenddämmern am Weihnachtshelligabend, wo beim Glanz der Tannenbaumkerzen die alten schönen Weihnachtslieder bei Orgelklang und Violin- und Flötenspiel gesungen werden.

häufig die Weihnachtsfeierlichkeiten ausgeführt sind zur Freude kleiner und auch großer Kinder.

Von eigenartigen Weihnachtsbräuchen hat sich in der Leßing-Stadt Kamenz der „Fadenzug“ erhalten. Am Heiligabend, um sechs Uhr, wenn die Glocken von allen Türmen der Stadt das Weihnachtsfest einläuten, setzt sich der Zug vom Leßing-Deinmal im Klosterhof aus in Bewegung.

In althergebrachten Sitten und Gebräuchen festwurzelnd, feiert der lieberfrohe Erzgebirgler sein Weihnachtsfest. Schon in der Adventszeit wird an den Figuren, die auf den Weihnachtsbergen und Pyramiden aufgestellt sind, mit großer Liebe gearbeitet.

Das ist Weihnachten, was in alledem liegt, was da besprochen ist. Und weil wir alle etwas von alledem erfahren und empfangen haben, darum wandern unsere Seelen auch heute wieder wie im stillen Kinderstübchen nach Bethlehem und treten dankbar zur Krippe und bekennen in stiller, heiliger Ergriffenheit dem Kinde: aus deiner Fülle haben wir alle angenommen Gnade um Gnade.

Deutsch-russische Wirtschaftsbeziehungen.

Die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen in Moskau wurden durch Unterzeichnung des Protokolls und einer Anzahl Anlagen dazu abgeschlossen. Entsprechend dem Verhandlungsrahmen enthält der unterzeichnete Vertrag eine Reihe neuer oder erläuternder Formulierungen zu den Fragen des Reiseverkehrs und des Aufenthaltsrechtes.

Um Hans Guldener

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(6. Fortsetzung.)

„Um Friedrich Karls Stirne zogen sich Falten des Unwillens. „Konnte der Mann nicht besser untergebracht werden?“

„Die Kamell hat gemeint, daß ein Liebernachten in der warmen, behaglichen Gesindestube auf dem weichen Ruhebett am günstigsten sei, Friedrich Karl“, sagte sein Vater.

Friedrich Karl nickte und stand auf. Die kleine Marie-Anne trat zu ihm und bat: „Wah, nimm mich mit.“

„Aber der Vater schüttelte den Kopf und sagte zürlich aber bestimmt: „Neht nicht, mein Liebling. Neht mußt du bei Mutter bleiben.“ Und bei seinen Worten traf ein inniger Blick sein schönes Weib.

„Neht schritt er durch die Diele nach der Gesindestube. Als er auf den Hof hinaustrat, fand er schon eine Anzahl der Hausangestellten beschäftigt, den Schnee wegzuräumen.

„Noch nicht ganz, Herr Graf, aber nun wird es“, antwortete munter der Gärtner Martin.

„Na, dann man zu.“ Als er in die Gesindestube eintrat, sah der Fremde am Tisch und an. Die Kamell hatte ihm einen stattlichen Teller feinsten schlesischen Stollens hingestellt, der dem Riesen auch zu schmecken schien.

„Wie ist der Kopf klar?“ fragte er die freundlich Grüßenden.

„Den können Sie sprechen, sobald er aufgestanden ist. Ihre Mission ist gewiß sehr eilig, daß Sie sich zu Fuß, ohne Schneeschuhe nach Arnspurg durchquallen. Sie haben damit Ihr Leben riskiert. Wenn man Sie nicht durch Zufall gehört hätte, dann wären Sie heute morgen erfroren aufgefunden worden.“

„Der Riese nickte und seufzte. „Sie haben recht, Herr Graf, es war unverantwortlich. Mir aber war jeder Tag wertvoll. Es geht um ein Menschenleben.“

„Um ein Menschenleben?“ „Ja, Herr Graf, drum ist mir jede Stunde wichtig. Kann ich Herrn Morefeld bald sprechen?“

„Sobald er munter ist. Bitten möchte ich Sie aber: strengen Sie ihn nicht zu sehr an. Er ist sehr hilflos.“

„Und dann sagen Sie mir noch, wen ich Herrn Morefeld melden soll.“ Friedrich Karls Gegenüber wurde verlegen und stammelte: „Das — hab' ich vergessen. Verzeihen Sie. Ich bin kein Drommel, Diener, Freund und Kalfaktor oder auch Faktotum des Chesingenieurs Hans Guldener der Morefeld-Rotorwerke in Abington im Staate Ohio.“

„Sie sind Deutscher?“ „Hein Drommel wurde blutrot. Die Frage war ihm pein, und Friedrich Karl sah, wie sie alles in ihm aufwühlte. Er sah es ihm am Gesicht an, denn Hein Drommel konnte nichts verbergen. Seine Gedanken standen in seinen Zügen offen zu lesen.“

„Ich — war Deutscher, Herr Graf!“ Friedrich Karl schüttelte den Kopf und sein Auge ruhte dann voll auf Hein Drommel.

„Das ist kein Wort, Hein Drommel. Sie welchen mir aus. Wenn ich Sie aber heute ansehe, dann sagt mir Ihr Bild, daß Sie doch deutsch geblieben sind.“

„Wie lange waren Sie nicht in der Heimat, lieber Freund?“ „Achtzehn Jahre, Herr Graf!“ „Achtzehn Jahre? Da müssen Sie schon sehr früh der Heimat den Rücken gekehrt haben.“

„Langsam, ihn fest anblickend, sprach er: „Ich glaube Ihnen, Hein Drommel, daß Sie einst Schweres in der Heimat durchlebten, so daß Sie sich veranlaßt fühlten, unserm schönen Deutschland den Rücken zu kehren. Aber ist denn die Heimat an Ihrem Unglück schuld gewesen? Hat Sie die Heimat nicht wieder gewonnen, wie den lange ausgebliebenen Sohn, als Sie die deutsche Erde betreten?“

Friedrich Karl sah, wie der Riese mit sich kämpfte. „Ja, ja!“ stieß er dann hervor. „Ich hab's gefühlt, als ich wiederkam. Die Sehnsucht nach der Heimat, die mich achzehn Jahre quälte, kam über mich. Ich hab' geheult als ich durch Deutschlands Wälder fuhr. Als ob die achzehn Jahre nutzlos gelebt worden wären, so schien es mir. Ach, die Heimat!“

„Bleiben Sie hier, Hein Drommel. Ich brauche solche Kerle wie Sie.“

„Der Riese schüttelte den Kopf. „Es geht nicht, Herr Graf. Ich habe meinen Herrn dort drüben, der in bitterer Not steckt. Ich muß zu ihm zurück.“

Friedrich Karl reichte ihm die Hand, die der Riese herzlich drückte.

„Das ist recht so! Denken Sie aber daran, daß Sie mir immer willkommen sind. Ein Wort ist ein Wort.“

„Ein Wort ist ein Wort! Haben Sie Dank, Herr Graf.“

„Sobald Herr Morefeld Sie anhören will, lasse ich Sie rufen. Ich will nach ihm sehen. Vertreiben Sie sich inzwischen die Zeit nach Belieben.“

Ein freundliches Nicken des Hauptes und Hein Drommel stand allein. Er setzte sich wieder an den Kaffeetisch und sah noch einige Scheiben der delikaten Stolle. Dann stand er auf und wollte in den Hof gehen. Als er durch die Tür schritt, mußte die Kamell, die eben eintreten wollte, zurückweichen, denn Hein Drommel war zu breit. Den Kopf mußte der Riese noch einziehen, sonst hätte er mit dem Balken Bekanntschaft gemacht.

Die Riesenanlage des Pumpspeicherwerkes Niederwartha

(Schluß.)

Die Kraftwasserzuleitung.

Von dem mit Fallschützen und Dammballenverschluss versehenen Einkaufsbauwerk aus wird das Wasser zunächst auf 100 Meter Länge in 14 Meter Tiefe im Boden verlegten Eisenbetonröhren unter der Straße Oberwartha—Untersdorf hindurchgeführt. Dabei konnte einem besonderen Wunsche der Gemeinde Oberwartha auf Beibehaltung der jetzigen Führung der Untersdorfer Straße entsprochen werden. Insbesondere ist mit dieser Ueberführung der Rohrleitung beabsichtigt, dem nach der Ortslage Oberwartha zu fließenden Grundwasserstrom auch nach Erstellung der Rohrleitung tünchlich weitgehend zu erhalten. Nach Kreuzung dieser Straße wird das Wasser in eisernen Druckrohren nach den Wasserhörschiffen geleitet. Die zwei etwa 900 Meter langen eisernen Rohre von 10 Millimeter Wandstärke und 3,20 Meter Durchmesser weisen ein gleichmäßiges Tagesgefälle von 1:150 Meter auf. Die natürliche Bewegung des Geländes erforderte in der Ortslage Oberwartha die Herstellung eines bis zu 14 Meter tiefen Einschnittes, der an der Schule in Oberwartha im Gelände ausläuft. Ferner machte sich in der Rohrleitungsstraße die Ueberwindung eines kleinen Seitentales des westlich gelegenen Tämnitzgrundes durch eine bis zu 14 Meter hohe Rohrbücke notwendig. Geländeschwierigkeiten bedingten eine Verlegung des an der Schule in Oberwartha vordringenden Zufahrtsweges zum Tämnitzgrund um etwa 100 Meter nach Norden. Im Zuge der bisherigen Schulstraße soll die unmittelbare Verbindung nach dem landschaftlich reizvollen Tämnitzgrund durch eine Fußwegbrücke erhalten werden.

Die Wasserhörschiffe.

Zum Ausgleich der sich im Betriebe ergebenden Druckschwankungen in der Rohrleitung sind in diese Wasserhörschiffe eingeschaltet. Mit Rücksicht auf den Heimatschutz wurden die Wasserhörschiffe etwa 300 Meter vom Elbtalrande zurückverlegt. Die Wasserhörschiffe, für jede Rohrleitung ein Wasserloch, werden als rund 35 Meter hohe, runde Türme von etwa 17 Meter Durchmesser ausgebildet. Bei Vollbau (4 Rohrleitungen) werden 4 Türme zur Aufstellung kommen. Bei der sorgfältigen architektonischen Ausarbeitung dürfte eine Beeinträchtigung des Landschaftsbildes durch die Wasserhörschiffe vermieden werden.

Nicht hinter den Wasserhörschiffen wird der Oberwartha—Niederwarthaer Gemeindegang auf einer Brücke über die Rohrleitung überführt. Bis zum Elbtalrande ist auf fast 300 Meter Länge die Neigung der Rohrtrasse relativ gering. Von da an fällt die Trasse stark entsprechend der Neigung des Elbtalhanges nach dem Kraftwerke hin ab. Da eine natürliche Bodensenkung die Rohrleitung aufnimmt, und sie außerdem nicht unerheblich ins Gelände eingeschnitten ist, wird die Sichtbarkeit der Rohrleitung stark begrenzt. (Heimatschutz.) Im letzten unteren Viertel kreuzt die Friedrich-August-Straße der Vorortgemeinde Niederwartha mittels Eisenbetondrücke die Rohrleitung. Der Verankerungsfuß der Rohrleitung am Fußpunkte des Hanges gibt Gelegenheit zur Ueberführung der Bezirksstraße Cosselstraße—Niederwartha. Nach Unterführung der Reichsbahnlinie Dresden—Esterwerda unter einer eisernen Brücke erreichen wir das Krafthaus.

Der Durchmesser der beiden eisernen Druckrohre nimmt vom Wasserloch bis zum Krafthaus von 3,20 Meter auf 2,50 Meter ab, die Wandstärke in gleicher Weise von 10 Millimeter auf 25 Millimeter zu. Die Rohre bestehen aus Siemens-Martin-Stählen. Um im Falle eines Unstättwerdens der Rohrleitung die Gefahr des Austritts größerer Wassermengen aus der Rohrleitung zu unterbinden, sind dicht unterhalb der Wasserhörschiffe Schnellstoppklappen mit automatischer Rohrbruchsicherung vorgesehen, die im Zusammenwirken mit der Fallschützenanlage bei etwaigem Rohrbruch automatisch im Einkaufsbauwerk den Austritt der Wassermengen aus der Rohrleitung mit Sicherheit verhindern.

Krafthaus, Schalt- und Umspannanlage.

Unmittelbar hinter der Eisenbahnlinie Dresden—Esterwerda im Niederwarthaer Taltefler wird das Krafthaus mit der Schalt- und Umspannanlage errichtet. In dem rund 80 Meter langen und

28 Meter breiten Krafthaus finden zunächst (1. Ausbau) 4 Maschinenplätze von je 15 000 Kilowatt, zusammen 60 000 Kilowatt-Leistung, Aufstellung. Vorgesehen ist ein künftiger Ausbau auf insgesamt 8 Säße zu 120 Kilowatt-Leistung. Jeder Maschinenplatz besteht aus einem Drehstromgenerator, der für den Pumpbetrieb als Motor Verwendung findet und dem je eine Pumpe oder Spinalturbine gekuppelt werden kann. Im Besten schließt sich an das Krafthaus das Gelände für die Freiluft-Schaltanlage an, welches in einer Ausdehnung von etwa 40 000 Quadratmeter hochwasserfrei auf Höhe 108,0 Meter angehöht wird. Ein besonderes Ansehungsstück schafft die Verbindung des Krafthauses und der Schalt- und Umspannanlage mit der Reichsbahn.

Das untere Speicherbeden.

Das Arbeitswasser strömt nach Durchgang durch die Turbinen nach dem östlich an das Krafthaus sich anschließenden unteren Beden ab. Durch die Gelände- und Bebauungsverhältnisse des Elbdorandes zwischen Niederwartha und Cosselstraße waren die Möglichkeiten für die Ausgestaltung des unteren Speicherbedens eng umgrenzt. Um möglichst wenig Gelände der künftigen Bebauung zu entziehen, war anzustreben, das Beden in einem im Hochwasserbereich liegenden alten Eldam, den sogenannten Kötschendorfer Wiesen unterzubringen. Mit Rücksicht auf die Wasserundurchlässigkeit des Bedens sollte ein Anschneiden der aufliegenden natürlichen Lehmbänke tünchlich vermieden werden. Hieraus ergab sich die Herstellung des Bedens durch Einbeziehung des Geländes durch Norddämme. Maschinentechnische Rücksichten erforderten eine Beschränkung der Wasserhöhe auf etwa vier Meter, so daß der geforderte Nutraum von zwei Millionen Kubikmeter Wasser nur bei Ausdehnung der Grundfläche auf 43 Hektar untergebracht werden konnte.

Der Aufbau der im Mittel 6 Meter hohen Bedendämme ist der gleiche wie der des Sperredammes des oberen Speicherbedens im Elbertal. Die 2 Meter breite Dammkrone liegt 1 Meter über dem höchsten Bedenpiegel und fast 1,50 Meter über dem höchsten zu erwartenden Elbbauwasser.

Die Linienführung der bisher quer durch das Bedengelände führenden Bezirksstraße Cosselstraße—Niederwartha (Reißner Straße) konnte aus technischen und wirtschaftlichen Gründen nicht beibehalten werden. Insbesondere konnte eine Ueberführung der Straße in der bisherigen Grundrisslage auf einer Brücke durch das Beden mit Rücksicht auf die außerordentlich hohen Kosten nicht in Frage kommen. Eine Anordnung des Bedens beiderseits der bisherigen Straße verbot sich ebenfalls sowohl aus wirtschaftlichen als auch aus technischen Erwägungen. Unter den zahlreichen Entwürfen ergab sich als günstigste Lösung der neuen Straßenführung eine Lage zwischen dem Elbtalhang und dem Bahnkörper der Reichsbahn Dresden—Esterwerda. Zur Verbindung dieser Straßenlage mit der bisherigen Trasse mußte dicht hinter dem Wasserwerk Cosselstraße die jetzige Straße abgebogen und rechts in eine Biegung geführt, also entsprechend umgeändert werden. Mit dem Abweichen von der alten Straße steigt die neue 1:30 nach dem Bergange hinüber an, so daß 200 Meter östlich der bestehenden Bahngängebrücke die Ueberführung der Straße über die Reichsbahn in dem von dieser geforderten Winkel von 40 Grad möglich gewesen ist. Dicht vor Niederwartha wird die Verbindung mit der bestehenden Brückenrampe der Niederwarthaer Elbbücke sowie mit der bestehenden Reißner Landstraße hergestellt.

Dem bisher quer durch das Bedengelände fließenden Lochbach mußte zwischen der neuen Ueberführung der Reißner Straße über die Reichsbahn und der Hochbahn der Speicheranlage ein neues Bett geschaffen werden. Da das Gelände zwischen dem Elbtalhang und der Reichsbahn zur Durchführung der neuen Straße sowie des Lochbaches als offenes Gelände nicht ausreichte, mußte der Lochbach auf etwa 700 Meter Länge unter der neuen Straße in einem Betonprofil von 1,60 Meter Breite und 2 Meter tiefer Höhe geführt werden. Nach Kreuzung dieses Betonkanals mit der Rohrleitung wird dem Lochbach durch Herstellung eines mit Betonstakete verkleideten neuen Flußbettes, welches die größte Hochwassermenge des Lochbaches zu fassen vermag, längs der Reichsbahn ein neuer Weg gegeben.

Neben den beiden betrieblichen u. wirtschaftlichen Aufgaben

Sicherstellung und Verbilligung der Energiederzeugung.

deren Lösung von der Anlage erwartet wird, hat der geplante Bau weiterhin auch eine bedeutende sozialpolitische Aufgabe zu erfüllen. Der hohe Anteil an einfachen Bauarbeiten und die Lage inmitten des Dresdner Siedlungsgebietes läßt das Speicherwerk als geeignetes Objekt zur Beschäftigung Erwerbsloser benutzen. Innerhalb der beiden Hauptbauphasen 1927 und 1928 wurden insgesamt 1800 Erwerbslose (die Zahl steigt schrittweise bis auf 2600 an) 720 000 Tagewerte geleistet.

Die Gesamtkosten

der Anlage belaufen sich auf etwa 25 Millionen Reichsmark. Träger des Unternehmens ist die Energiederzeugung Groß-Dresden A.-G. Die Maschinenanlagen wurden Anfang 1927 in Auftrag gegeben. Die wasserbaulichen Arbeiten, die einen Anteil von 16 Millionen an den Gesamtkosten darstellen, sind seit Ende vorigen Jahres im Gange.

Die hier wiedergegebenen Ausführungen des vortragenden Sachmannes ermöglichen auch den Laien sich ein Bild zu machen von den riesigen Aufgaben, die hier gelöst werden durch die Technik. Ein Rundgang über das Baugelände läßt hiernach aber auch ein leichteres Verständnis der einzelnen Bauten zu. Zwanglos bringt sich dem Besucher dabei die Erkenntnis auf, daß bei dem Bau eine Zusammenballung gewaltiger Maschinenkräfte erfolgt ist, um den Bau in 3 Jahren (wobei das Jahr 1927 noch als Jahr der Vorbereitungen zu betrachten ist) vollständig zum Ziel zu führen. Staunend sieht der Mensch die freudige und stammende Tätigkeit allergrößter Vaggen und mit an diesen Riesenleistungen die Kleinheit seiner Kraft. Hier werden in Wahrheit Berge versetzt.

Noch ein anderer Gedanke besetzt im Ansehung dieses Baues den Menschen, nämlich das Staunen vor den Leistungen deutscher Technik, wie sie in der Vollführung dieses Baues zum Ausdruck kommen.



Reisen ohne Kommunal-Reisekreditbrief

Warum sich bei Reisen ohne Not den Gefahren des Geldverlusts, Diebstahls aussetzen? Mit dem „Kommunal-Reisekreditbrief“ reisen Sie sorglos und sicher.

Stadt Girokasse Wilsdruff.

Um Hans Guldenther

ROMAN von WOLFGANG MARKEN
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR NEISTER WERDAU

(7. Fortsetzung.)

Sie lächelte geschmeichelt. „Es ist unser Christstollen. Ich backe alle Jahre für die Herrschaft und für uns bald fünfzig Stollen.“

Er nickte freundlich. Daß er etwas geistesabwesend war, bemerkte die Wamsel gar nicht. „Wo wollen Sie denn hin, Herr Drommel?“

„In den Hof, Fräulein Wagner. Mal Lust schnappen. Und wenn ich kann, dann will ich mich ein bißchen nützlich machen.“

Er ging die Stufen hinauf, die vom Hof vor der Gefindestube auf den Hof führten vor die Tür.

Ein fröhliches „Guten Morgen“ schallte ihm von den Arbeitenden entgegen, das er dankbar wie ein Kind erwiderte. Wie einen Heimatgruß empfand er das „Guten Morgen“. Und er hatte den Drang, den Menschen, die ihn so freundlich grüßten, etwas zu Rede zu tun, ein paar gute Worte zu sagen oder... ja was nur? Er war so hilflos in allen Dingen des Lebens.

„Kann ich Ihnen helfen?“ fragte er freundlich den Kutscher Johann.

„Kaffen Sie nur, Herr —!“

„Hein Drommel heißt ich!“

„Hein Drommel! Sehr angenehm! Es ist nicht notwendig. Wir schaffen es schon.“

„Aee, nee. Sie haben sich gestern so abgeplagt. Kriepert wahr ich draußen, wenn Sie mich nicht hereingeholt hätten. Kaffen Sie mich ein wenig helfen.“

Da gab man ihm eine große Schneeschaukel. Hein legte mit der Arbeit los — und alles andere blieb vor Staunen still stehen.

Hein legte los, als sollte der Hof in zehn Minuten zum Tanzsaal gefegt werden. Mit Bärenkraften ging er an die Arbeit heran, der Schnee wirbelte nur so in die Höhe und mächtige Berge türmten sich vor ihm.

„Wir müssen ihn doch einmal fragen, ob er vereideter Schneeschipper ist.“ sagte der Gärtner.

Natürlich rief das Arbeiten Hein Drommels die anderen mit. Keiner wollte zurückbleiben und bald lag der Schnee an der Mauer

Ran aber zeigte Hein Drommel erst, was er konnte. Eine Riesenladung nach der anderen. Zentner um Zentner Schnee verkippte über die Mauer.

Als er eben die letzte Fuhre Schnee bewältigen wollte, da fühlte er mit einem Male, wie ihn jemand an dem Oberrock zupfte.

Er wandte sich rasch um und sah ein reizendes, süßes, kleines Mädchen vor sich stehen, das ihn mit hellen Augen ansah.

Es war die kleine Marie-Anne.

„Bist du der große Onkel Dommel?“ fragte ihn eine süße Stimme.

Hein nickte wie geistesabwesend und sah voll scheuer Ehrfurcht auf das Kind. Eine unbewingbare Sehnsucht, das holde Weien an sich zu reißen und zu küssen, überkam ihn, aber er wagte es nicht. Er fürchtete es zu erdrücken.

„Wenn du der Onkel Dommel bist, dann mußt du mitkommen. Ball hat gesagt, ich soll dich holen.“

„Wie hast du mich denn gefunden?“

„Ganz gut, Onkel. Ball hat gesagt, du wärst so groß, noch viel, viel größer als Ball. Da hab' ich dich gleich gefunden.“

Einträchtig gingen sie Hand in Hand über den Hof.

„Wo kommst du denn her, Onkel?“ fragte die neugierige Marie-Anne wieder.

„Aus Amerika, mein Kind.“

„Amerika?“ Sie tat als ob sie überlege. „Amerika liegt das im Mond, Onkel?“

„Nein, Kind.“ sagte Hein lächelnd. „Vielleicht kommt es aber noch einmal vorhin.“

„Ach ich hab' bloß gedacht, Onkel, du bist so groß und der Mann im Mond, hat mir Ball erzählt, der is' auch so groß.“

„Da hast du nun gedacht, ich bin der Mann im Monde, lachte der Niels.“

„Ja, Onkel, du siehst so aus.“

Als sie dicht vor dem Herrenhaus standen, blieb Marie-Anne still stehen.

„Onkel.“ sagte sie dann, „jetzt kommen viel Stufen.“

Hein nickte und versuchte weiterzugehen, aber Klein Marie-Anne streifte. Sie hatte noch was auf dem Herzen.

„Onkel, du bist doch so stark!“ sagte sie dann fast zärtlich. Er nickte, begriff aber immer noch nicht, auf was der kleine Widdling hinauswollte.

„Onkel, wenn du stark bist, dann kannst du doch auch viel viel Schnee tragen. Ist Kannst du auch viel anderes tragen?“

Da endlich begriff er, was der kleine Kobold wollte. Sagte hob er sie empor.

Als er, auf dem Arm Marie-Anne, in die Diele getreten war, setzte er sie behutsam nieder. Marie-Anne sagte ihm an der Hand und beide traten zu Friedrich Karl, der bei ihrem Eintritt aufgestanden war und ihnen entgegenkam.

„Da bringst du ja Herrn Dommel, Wuhl!“

Friedrich Karl lachte herzlich auf und küßte sein Mädchen auf die Stirn. „Du bist ein süßes Mädchen. Aber jetzt gehst du zu Mutti, denn Ball muß mit Onkel Dommel reden. Bist folgiam.“

Sie nickte eifrig und glücklich und trippelte zur Tür hinaus. „Bitte nehmen Sie Platz, Herr Dommel.“ bat Friedrich Karl, als sie allein waren. Als sie einander gegenüber saßen, sagte er ernst: „Sie haben es gut getroffen, und es war recht, daß Sie ihr Leben aufs Spiel setzten, um Ihre Mission auszuführen, denn vielleicht wären Sie morgen nicht mehr zur rechten Zeit gekommen. Herr Moresfeld ist sehr, sehr krank. Seit meiner Rückkehr ist ein Kräfteverlust bei Herrn Moresfeld eingetreten, der so rapid vorwärtschreitet, daß wir nicht wissen, ob das Ende nicht ganz nahe ist.“

Hein Drommel sah wie vom Donner gerührt. Er war bleich bis in die Lippen geworden und seine großen, schweren Hände zitterten.

„Herr Moresfeld ist — krank?“

„Totkrank, Herr Dommel.“

„Dann kann ich ihn wohl nicht sprechen?“ würgte der Niels heroor.

„Doch! Ich gehe jetzt mit Ihnen zu Herrn Moresfeld. Er müssen mir aber versprechen, daß Sie ganz ruhig sind und den Kranken nicht ohne Not anstrengen werden.“

Der Niels nickte. Dann standen sie auf. Hein Drommel wankte wie ein Trunkener, dann riß er sich zusammen und schritt ruhig neben Friedrich Karl her. Der lächelte, was in der Seele des Niels vor sich ging. So nahe am Ziel, stand er Höhenquaten aus, daß jetzt alle Mühe vergebens gewesen sein könnte.

Im ersten Stock des Herrenhauses klopfte Friedrich Karl an. Kein herein ertönte. Nach einer Minute trat er leise in das Zimmer, Hein folgte ihm.

Mitter Moresfeld schielte im Lehnstuhl. Ruhig und friedlich war der Ausdruck seines Antlitzes. Er schielte weiter, auch als sie dicht bis zu ihm getreten waren, erwachte er nicht.

„Herr Moresfeld!“ rief Friedrich Karl leise, aber der Schlafener erwachte nicht. Niels berührte ihn Friedrich Karl am Fuße.

Ganze nahe trat er heran zu ihm und hob das Haupt des Schlafers leicht empor, sah seine Hände. Sie waren eisalt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schöpfer des deutschen Singspiels.

Zum 200jährigen Geburtstag des Komponisten Johann Adam Hiller.

Am 25. Dezember 1728, mithin vor 200 Jahren, ist der Komponist Johann Adam Hiller geboren, der in der deutschen Musikgeschichte nicht nur als der Schöpfer des ersten Singspiels, sondern auch als Begründer der heutigen Leipziger Gewandhauskonzerte gilt. Hiller entstammt einer Bauernfamilie in einem wendischen Dorfe der Oberlausitz und besuchte später das Gymnasium in Görlitz und die Dresdener Kreuzschule. Dann hielt er sich von 1751—1754 zwecks Studium der Rechte in Leipzig auf, wurde darauf Hofmeister des Grafen Brühl und begleitete diesen auf verschiedenen Reisen, um 1758 wieder nach Leipzig zurückzukehren und dort seine unterbrochenen Studien neu aufzunehmen. Kurz darauf wurden die durch den Siebenjährigen Krieg in Leipzig angestellten „Abendkonzerte“ wieder veranstaltet, für deren



Gedenkstein für Joh. Adam Hiller, dem Schöpfer des deutschen Singspiels, der in seinem Geburtsort Wendisch-Bischof bei Görlitz steht. Dahinter wurde eine „Hiller-Linde“ gepflanzt.

Neubelebung sich der damalige Leipziger Bürgermeister A. W. Müller durch die 1781 erfolgte Gründung der Konzertgesellschaft einsetzte, die ihre Konzerte hinfort im Leipziger „Gewandhaus“ veranstaltete. Als deren Leiter wählte man Johann Hiller, der inzwischen durch die Schaffung einer neuen musikalischen Gattung, nämlich des Singspiels, hervorgetreten war. Sein erstes Werk dieser Art war die 1765 erschienene Operette „Der Teufel ist los“ oder „Die verwandelten Weiber“, der dann später ähnliche singspielartige Stücke wie „Der liebe Lust und Leid“ und vor allem „Die Jagd“ folgten. Namentlich das letztgenannte Singspiel ist später in verschiedenen Bearbeitungen wiederholt erfolgreich neu belebt worden. Hiller begründete dann 1751 noch eine Schule in Leipzig, aus der später Künstlerinnen wie die berühmte Sängerin Corona Schröter und Gertrud Schmeeling (Mara) hervorgegangen sind. Auch bekleidete dieser Komponist von 1798—1801 das Amt eines Leipziger Thomaskantors und war der erste Musikdirektor, der 1766 mit seinen „Musikalischen Nachrichten und Anmerkungen“ die erste deutsche Musikzeitschrift herausgab. Von seinen Kompositionen kennt man Lieder, Instrumentalwerke und vor allem Choralmusik: ein von ihm verfaßtes Choralbuch war nach Lage der Zeit in Sachsen im Gebrauch. Hiller hat sich noch stark für Sängers „Messias“ in Deutschland eingesetzt, der auf sein Verreiben in Berlin, Leipzig und Breslau ausgeführt wurde. Man feierte 1832 dem am 16. Juni 1801 verstorbenen ersten Dirigenten der Leipziger Gewandhauskonzerte ein schönes Denkmal neben der Thomaskirche in Leipzig.

Auslandsdeutsche an Stresemann.

Vertrauen zum Mutterlande.
Der Verein für das Deutschtum im Auslande hat dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann folgendes Schreiben überreicht:

„Es ist uns ein dringendes Bedürfnis, Ihnen für Ihre entschlossenen Eintreten zugunsten der Kulturrechte deutscher Volksgenossen im Auslande, besonders in Polen, unseren aufrichtigen Dank zu übermitteln. Auf den zwei Millionen Mitgliedern des Vereins für das Deutschtum im Auslande, der der

Erhaltung Deutschen Kulturgutes im Auslande dient, wird man es sicherlich in allen Schichten des deutschen Volkes beärlichen, daß Sie eine grundsätzliche Aufklärung dieses Problems angeht haben. Neben der wichtigen politischen Bedeutung Ihres Schrittes fällt für uns als ein weiterer nicht gering einzuschätzender Erfolg hervor so entschiedenen und treffenden Worte die Stärkung des Vertrauens der auslandsdeutschen Volksgruppen zu dem Mutterland ins Gewicht. Der V. D. A. hat es seit jeher als eine seiner wichtigsten Aufgaben betrachtet die geistlichen und weltlichen Beziehungen zwischen Auslandsdeutschtum und Mutterland zu festigen, und wir sind Ihnen daher auch hier zu besonderem Dank verbunden. Die Unantastbarkeit des Rechtes auf Aufrechterhaltung dieser kulturellen Beziehungen durch Erhaltung von Sprache und Art ist durch Ihre Rede in Lugano ausdrücklich festgelegt und vom französischen Außenminister Briand bestätigt worden. Die Durchsetzung dieses Kampfes wird auch unseren der Politik an sich fernstehenden Bestrebungen den wertvollsten Rückhalt geben.“

Schiele und Preußenkaffe.

Ausführungen in Stuttgart.
Bei einer in Stuttgart abgehaltenen Landesversammlung des Württembergischen Bauern- und Bergbauernbundes sprach der Präsident des Reichslandbundes, Minister a. D. Schiele. Er ging auf die Deutschtum der Preußen ein. Über die Lage der landwirtschaftlichen Großbetriebe in den baltischen Provinzen und auf die vorgeschlagene Aufnahme von Ausländern ein. Schiele erklärte: Abgesehen davon, daß es völlig abwegig ist, allgemein von einem Gesundheits-

Christnacht.

Hält die Welt den Atem an
In der Nacht, der lichterhellsten,
Schlägt ein wunderbarer Mann
Brüden zwischen beiden Welten.
Was so mühsam uns gemacht
Unser Sein voll Not und Reiben,
Will in dieser stillen Nacht
Reis von unsrer Seele gleiten.

Warmes Licht aus Kerzenglanz
Will des Alltags Sorgen stillen,
Glockenschöre wollen ganz
Unser Herzen Schlag erfüllen.
Weihnachtslieder sind erwacht
In dem Abend, dem verschneiten,
Uns in stiller heil'ger Nacht
Hin nach Bethleem zu leiten.

Daß wir wieder Kindern gleich
Zu dem niedern Stalle treten
Und an ew'ger Liebe reich
Vor der Krippe knien beten,
Daß wir fühlen, wie nicht Gut,
Wie nicht Geld und Macht uns frommt,
Daß des wahren Glüdes Mut
Nur aus Herzensreinheit kommt.

Daß wir neben Mohr und Hirt,
Neben Königen und Weisen
Tiefbeselt und glückselig
Gottes Watengüte preisen,
Und von Himmelshöhen her
Aus beschwingten Engelschören
Gute fromme neue Mär
Aller Menschheit künden hören!

Felix Leo Göderik.



prozess in landwirtschaftlichen Betrieben zu reden, würde man durch den Besitzwechsel nur eine Anzahl Wirtschaften zungsweise unter Aufsicht der meisten gläubiger sanfteren können, aber die Besitzer selbst und mit ihnen ein Stück schollenwachsendes Bauerntum wären von der Scholle vertrieben und entwürzelt. Das ist nicht der Weg zur Rettung; nicht Besitzwechsel, sondern Besitzhaltung. Die Notlage der Landwirtschaft ist die Folge einer seit einem Jahrzehnt falsch eingestellten Wirtschaftspolitik.

Zentrum und Konkordat.

Eine Rede des neuen Zentrumsführers.

In einer Rede im Verein katholischer Akademiker in Trier sprach Prälat Raas, der neue Zentrumsführer, über das Konkordat. Er betonte, daß das Konkordat zur zentralen Frage der politischen Debatte geworden sei. Die Revolution habe neue Verhältnisse geschaffen, die es begründet erscheinen ließen, daß der Heilige Stuhl die Konzession des vergangenen Jahrhunderts nicht mehr einhalten könne. Wenn man z. B. einem verantwortlichen Monarchen einen Einfluß auf die Befehung der Bischofsstellen einräumt, so sei das heute bei einem parlamentarisch regierten Staat nicht mehr möglich. Die neue Verfassung habe der Kirche eine Freiheit gebracht, die es dem Staat unmöglich mache, die Einflussnahme auf kirchliches Gebiet als ein Recht zu fordern, das er früher auf Grund der bestehenden Staatsrechte als selbstverständlich betrachtet. Die inneren Verhältnisse im Deutschen Reich brägen notwendig auf den Abschluß von Länderkonkordaten hin. Zum Schluss behandelte Prälat Dr. Raas Wesen und Inhalt des Konkordats vom Standpunkt des Vatikan aus, nachdem er vorher betont hatte, daß der sachliche Inhalt der zur Schaffung des Konkordats gepflogenen Verhandlungen zurzeit der Öffentlichkeit auf legalem Wege noch nicht zugänglich sei.

Die Aufwertung der Sparguthaben in Preußen.

Die festgesetzten Zinsen.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister des Innern auf Grund des § 58 des Gesetzes über die Aufwertung von Hypotheken und anderen Ansprüchen (Aufwertungsgesetz vom 16. Juli 1925) folgenden angeordnet:

1. Die ausgewerteten Sparguthaben bei öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen sind vom 1. Januar 1929 ab bis auf weiteres mit jährlich 5 Prozent zu verzinsen.
 2. Die Gläubiger können die Auszahlung der Zinsen zum Ende eines jeden Kalenderjahres verlangen, sofern die Zinsen eine Mark oder mehr betragen.
- Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1929 in Kraft.

Riesenbrand einer Riesenkirche.

Millionenwerte vernichtet.

In dem prachtvollen noch nicht fertiggestellten Bau der neuen Baptistenkirche in Newyork brach in der Nacht ein Brand aus, der sich rasch ausbreitete und schließlich das gewaltige den Neubau umgebende Holzgerüst in einer riesigen, fünf Meilen weit sichtbaren Flammengarbe ausbrachen ließ. Der Brand, der einer der gewaltigsten ist, von denen Newyork in den letzten Jahren heimgesucht wurde, hatte viele Tausende aus Newyork und Newjersey aus Südsonner gelockt.

Obwohl die Feuerwehrzüge selbst aus den entlegenen Stadtteilen herangezogen wurden, erwiesen sich alle Bemühungen, den Brand zu löschen, als erfolglos, da das Wasser sofort getrocknet und das Gerüst um den 110 Meter hohen, in normannischem Stil gehaltenen Turm, der vom jüngeren Rockefeller zum Andenken seiner Mutter errichtet worden war, von den Feuerwehrleuten nicht mehr erreicht werden konnte. Schließlich loderten die Flammen 200 Meter hoch über dem Turm empor, so daß die Felswände des Hudsonsers und die in der Nähe liegenden Ortschaften hell beleuchtet waren. Die Kirche war mit einem Kostenaufwand von vier Millionen errichtet worden. In dem Rockefeller-Gedächtnisturm sollte das größte Glockenspiel der Welt untergebracht werden. Der Brandschaden wird vorläufig auf eine Million Dollar geschätzt. Wahrscheinlich wird er aber sehr viel größer sein, da die Erdgeschossemanern des Gebäudes, das schließlich einem riesigen Hochosen gleich, durch die Einwirkung der Hitze hart beschädigt worden sind. Durch die brennenden Gerüstteile, die wie Raketen durc

die Luft flogen, wurden in dem den Neubau umgebenden vornehmen Wohnviertel zahlreiche kleinere Brände verursacht, die indessen rasch gelöscht werden konnten.

Die Kirche führte den Namen „Kollonkrakerkirche der Milliardäre“, da die reichsten Amerikaner das Geld zu ihrem Bau gestiftet hatten. Von dem gewaltigen Bauwerk, das 20 Stockwerke hoch, mit Schulbureau und Gesellschaftsräumen ausgestattet war und dessen Schiff fast 2000 Personen faßt, stehen nur noch teilweise verbogene Stahlstrukturen und Steinmassen. Viele Monate werden notwendig sein, um den Schaden wieder auszubessern.

Denkmal für die erschossenen Krupp-Arbeiter.

Erinnerung an den Karjamsstag 1928.

Auf dem Essener Ehrenfriedhof wurde das von Professor Lederer geschaffene Denkmal für die am Karjamsstag 1923 den französischen Angeln zum Opfer gefallenen Angehörigen der Kruppischen Werke in die Obhut der Stadt Essen übergeben. Krupp von Bohlen und Halbach gab in einer Ansprache einen Rückblick auf die schwere Zeit der Besetzung und betonte, daß der Tod der dreizehn mit dazu beigetragen habe, daß heute wieder auf freiem Boden stehen. Oberbürgermeister Bracht brachte zum Ausdruck, daß dieses von Meisterhand geschaffene Mal nicht Empfindungen des Hasses hervorrufen soll. Zu dieser Stunde soll das Gedächtnis erneuert werden, daß von uns aus alles geschehen soll, um den Weg zu einem wirklichen und dauernden Frieden zu ebnen.

Die Kämpfe in Afghanistan.

Angeblicher Sieg der Regierung.

Nach amtlichen Meldungen sollen die Regierungstruppen die Aufständischen aus einer Reihe befestigter Stellungen nächst der Anhöhe von Bagabala zurückgeworfen und Kandahar und Dschelalabad besetzt halten, wofür ein großer Kamanda-Stamm zur Unterstützung der Regierung ausgerückt sei. Die Mutier Aman Ullahs, die bei den Südstämmen besonders beliebt ist, hat sich im Flugzeug nach Kandahar begeben.

Die afghanische Regierung hat eingewilligt, daß britische Luftstreitkräfte die britischen und die indischen Frauen und Kinder aus der drei Kilometer außerhalb Kabuls gelegenen britischen Gesandtschaft in Sicherheit bringen.

Der Gasstrater verstopft.

Ein Brand von 30 Stunden.

Bei der Gastatastrophe in London, die zu zahlreichen Explosionen und der Gefährdung eines ganzen Stadtviertels führte, ist es jetzt mit Gasmasken ausgerüsteten Arbeitern gelungen, das große Gasauptrohr, aus dem seit der Explosion Gas ausströmte, abzusperren. Sachverständige wie Beamte sind der Ansicht, daß die größte Gefahr nunmehr beseitigt ist, obgleich es immer noch nicht ganz ausgeschlossen ist, daß sich eine weitere Explosion ereignet. Polizeibeamte, Feuerwehrleute und Beamte der Gasgesellschaft sind bemüht, weitere Explosionen zu verhindern. Das Feuer hatte ununterbrochen 30 Stunden gebrannt und großen Schaden angerichtet.



Die Zerkünderungen im Londoner Geschäftsviertel.

Kleine Nachrichten

Französische Frontkämpfer gegen den Krieg.

Paris. Hier hat der sechste Kongreß des Nationalverbandes der republikanischen Frontkämpfer, d. h. der linksstehenden französischen Frontkämpfervereinigungen, begonnen. Der Jahresbericht, der zur Verlesung kam, enthält folgende Stelle: „Wir haben nicht vergessen, daß die Regierung jederzeit versprochen haben, daß der Krieg von 1914 der letzte Krieg sein werde. Wir werden darüber wachen, daß dieses Versprechen gehalten wird.“

Das Verfahren gegen Senator Kloy.

Paris. Der ehemalige Senator Kloy, der wegen Betruges verhaftet worden ist, ist nunmehr einer Untersuchung auf seinen Geisteszustand durch medizinische Sachverständige unterzogen worden. Der Bericht über diese Untersuchung ist abgeschlossen und wird auf verminderte Verantwortlichkeit lauten, jedoch ausreichen, um das gerichtliche Verfahren gegen Kloy seinen normalen Verlauf nehmen zu lassen.

Drei französische Bergarbeiter verschüttet.

Paris. Wie Havas aus Toulouse meldet, sind am 18. Dezember drei Arbeiter in dem Bergwerk Rancis (Ardge) verschüttet worden. Sie wurden als Leichen geborgen.

Verhaftung eines Studentenführers in Paris.

Paris. Der Generalsekretär der Studenten der Action Française, Prante, ist verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert worden. Ihm werden die Beschuldigungen zur Last gelegt, die nützlich von Anhängern der Action Française bei

der Demonstration im Landwirtschaftsministerium angetroffen wurden.

Gadefahr in London befristet.

London. Die Gefahr weiterer Gasexplosionen im Zentrum Londons gilt als befristet. Die Einwohner, die an Befreiung der Polizei ihre Häuser geräumt hatten, erhielten die Erlaubnis, zurückzukehren.

Deutscher Werführer in Irland ermordet.

London. Ein unverheirateter 45 Jahre alter deutscher Werführer namens Jakob Kunz wurde in Irland das Opfer eines Raubmordes. Er war bei den Arbeiten für die Errichtung des großen Kraftwerkes am Shannon beschäftigt, die von der Firma Siemens-Schubert ausgeführt werden. Als er sich von seiner Arbeitsstelle nach Hause begab, wurde er von zwei Männern überfallen, mit einer Eisenklinge über den Kopf geschlagen und seines Geldes im Betrag von 50 Pfund Sterling beraubt. Er starb um Mitternacht.

Wechsel im polnischen Justizministerium.

Warschau. Der polnische Justizminister Medzio wiej, der in der Regierung Bartel-Billsufski den konfessionellen Flügel repräsentierte, ist zurückgetreten. Der Staatspräsident hat gleichzeitig mit der Annahme seines Nachträglich gefuchtes die Ernennung des bisherigen Vizeministers Stanislaus Car zum Justizminister vollzogen.

Explosion auf einem italienischen Unterseeboot.

Neapel. Auf dem Unterseeboot „S. 2“ ereignete sich beim Laden der Akkumulatoren eine schwere Explosion, durch die zwei Unteroffiziere getötet und einer verletzt wurde. Es entstand ein Brand, der bis zum Abend gelöscht werden konnte.

Zurückziehung amerikanischer Truppen aus China.

Washington. Das 6. Regiment der Vereinigten Staaten und das amerikanische Pionierkorps von Tientsin in Stärke von 1000 Mann haben Befehl erhalten, sich Ende Januar an Bord des Transportdampfers „Henderson“ nach den Vereinigten Staaten einzuschiffen. Es bleiben außer den gewöhnlichen Besatzungsmitgliedern noch etwa 1150 amerikanische Marinemannschaften in China.

Zahlreiche Verletzte bei einer Massenbesetzung in New York. Die Ankündigung eines wohlhabenden Grundstücksbauers, daß er in seinem Bureau am Broadway 700 000 Weihnachtsgaben in Gestalt von Handtaschen, Halsbändern, Pfeifen, Papierdosen usw. verteilen, verursachte einen Andrang von etwa 30 000 Kindern mit ihren Eltern. Die Polizei mußte ihre Kräfte verdoppeln. Im Gedränge sind zahlreiche Personen verletzt worden; teilweise erlitten sie Schnittwunden durch eingedrückte Schaufelheften.

Handelsvertrag zwischen China und Frankreich.

Schanghai. Der französische Gesandte und der chinesische Außenminister haben einen Handelsvertrag unterzeichnet, in dem China die Zollautonomie zugesprochen wird. Der Vertrag ist am 3. Januar veröffentlicht worden.

Grundkatastrophe in Japan.

Tokio. Nach bisher noch unbestätigten Nachrichten hat sich im Schacht des japanischen Trüffels Nihi in Nordjapan ein schweres Selbstmordereignis ereignet. 48 Personen sollen teils getötet, teils schwer verletzt worden sein.

Schiedspruch in der sächsischen Hüttenindustrie.

Dresden. Der sächsische Schlichter hat einen Schiedspruch über die Arbeitszeit in der sächsischen Hüttenindustrie gefällt, der im wesentlichen den Bestimmungen im Schiedspruch des Ministers Seevering für die Metallindustrie Nordwest entspricht. Der sächsische Schiedspruch gilt ab 1. Januar 1929.

Explosion auf der Breslauer Straßenbahn.

Breslau. Auf dem Matthiasplatz erfolgte mit lautem Knall eine Explosion des Bremsluftsystems eines Motorwagens der Straßenbahn. Die eine Seitenwand des Motorwagens wurde vollständig herausgerissen und sämtliche Fenster Scheiben wurden zertrümmert. Mehrere Personen erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Das Urteil im Hamburger Spritgeschmuggelprozeß.

Hamburg. In dem Hamburger Spritgeschmuggelprozeß wurde das Urteil verlesen. Von den 47 Angeklagten, gegen die das Verfahren zu Ende geführt ist, wurden insgesamt 20, darunter die angeklagten sechs Zollbeamten, freigesprochen. Die Verurteilungen beginnen mit einer Höchststrafe von 16 Monaten Gefängnis und gehen im Strafmaß herunter bis auf 2 Wochen Gefängnis. Nebenher wurde auf Geldstrafen erkannt, die in der Gesamtsumme 10 Millionen Mark überschreiten. Ein Teil der Strafe wurde als durch die Untersuchungshaft verbüßt erklärt.

Schweres Autounfall.

Hamburg. Bei Kastele in Oldenburg fuhr ein Personenvagen mit voller Fahrt gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Sämtliche vier Insassen erlitten schwere Verletzungen, darunter auch der frühere oldenburgische Minister Meyer.

Französische Kriegsgerichte im besetzten Gebiet.

Münch. Die am 1. Januar 1929 in Frankreich in Kraft tretende Reorganisation der Kriegsgerichte — es sollen künftig unter fünf Richtern, die bisher nur Offiziere sein durften, auch zwei juristisch ausgebildete Offiziere herangezogen werden — tritt für das besetzte Gebiet nicht in Geltung.

Steuervereinbarung zwischen Danzig und Polen.

Danzig. Zwischen Danzig und Polen wurde in Warschau eine Vereinbarung erzielt, wonach das bisherige Abkommen zur Verminderung der Doppelbesteuerung aus dem Jahre 1924 bis spätestens 31. März 1929 verlängert wird. In der Zwischenzeit hofft man, statt des Protokolls einen neuen Doppelbesteuerungsvertrag zustande zu bringen.

Mit Pistole und Maske.

Raubüberfälle im Ruhrgebiet.

In Necklinghausen wurden eine Frau und ein Mann, die einen größeren Geldebetrag bei sich führten, von zwei Banditen überfallen. Man nahm der Frau 500 Mark ab. Die beiden Räuber sprangen die Überfallenen aus einem Straßengraben an.

Die trugen Gesichtsmasken und feuerten während des Überfalls einen Schuß ab. Die Räuber ergriffen mit dem Gelde die Flucht. — Ein maskierter Räuber drang in die Filiale des Konsumvereins „Wohlfahrt Altessen“ in Bochum ein und raubte 70 Mark aus der Kasse. Das Personal hielt er durch Vorhalten eines Revolvers in Schach. Zwei vorübergehende Männer versuchten, die Eingangstür zum Geschäft von außen zu sperren. Durch die Fenster Scheiben wurden sie jedoch von dem Eindringling mit der Pistole bedroht. Dieser konnte darauf die Tür aufreißen und entfliehen. — Auch in Gelsenkirchen wurden einer Verkäuferin von einem Mann 700 Mark gewaltsam abgenommen. Der Bandit warf die Verkäuferin zu Boden und verschwand mit der Kassetasche des Mädchens, in der sich auch sämtliche Geschäftsschlüssel befanden.

Gedenket der hungernden Vögel!

Sachlen und Nachbarchaft

Sächsische Kabinettsbeschlüsse.

Das Gesamtministerium hat in seiner letzten Sitzung seine Zustimmung zu den Verträgen über die vorläufige Ablösung der Staatsleistung an die Evangelisch-Lutherische Landeskirche und die Römisch-Katholische Kirche, sowie zu einem entsprechenden Gegengewürf über die vorläufige Ablösung von Staatsleistungen an die beiden Kirchen erteilt. Weiter wurde den Gegengewürfen über die öffentlich-rechtliche Religionsgesellschaft und zur Änderung des Gesetzes über den Geldwertausgleich bei bebauten Grundstücken zugestimmt. Die genannten Verträge und Gegengewürfe werden bald dem Landtage zur Genehmigung vorgelegt werden. Endlich wurde noch eine Verordnung über die Weitergeltung des Gesetzes über die Steuer- und Gebührenfreiheit von Wohnungsbauten angenommen.

Steigerung der Lebenshaltungskosten.

Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtindexzahl der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats Dezember 155,4 (Vorkriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat November berechnete Indexzahl von 154,8 um 0,4 Prozent gestiegen. Im Dezember 1924 betrug die Indexzahl 137,0, im Dezember 1925 142,8, im Dezember 1926 145,6, im Dezember 1927 151,7.

Spiele nicht mit dem Schießgewehr!

Ein Kuhmetler in Mengelsdorf wollte Krähen schießen. Durch unvorsichtiges Hantieren ging der Schuß vorzeitig los und traf den jungen Mann in den Unterleib, so daß er starb.

Beim Stehen eingeschlafen.

Mit welcher Gemütsruhe heutzutage die Einbrecher zu Werke gehen, zeigt ein Vorfall, der in seiner Art einzig dastehen dürfte. Das nördliche Vogelland wird schon seit Anfang des Jahres von einem Einbrecher heimgesucht, der es vor allem auf Kleinbäuerliche Anwesen abgesehen hat. In Cunsdorf gelang es endlich, den Dieb festzunehmen. Der Einbrecher hatte bei einem Gutbesitzer einen Einbruch verübt, war aber dabei eingeschlafen. Als der Besitzer des Anwesens am Morgen das Zimmer betreten wollte, fand er es verschlossen vor und die Fenster waren eingeschlagen. Der Einbrecher selbst war aber über seiner schweren Arbeit eingeschlafen und wurde erst durch das Geräusch aufgeschreckt. Es gelang ihm, durch das Fenster zu entfliehen, doch wurde er bald eingeholt und festgenommen. Es handelt sich um den fleckbrieslich verfolgten Einbrecher Ebert aus Röthenbach, auf dessen Konto über 100 Einbrüche stehen.

Beirollen statt Silbergeld.

In Leipzig versuchte ein junger Mann im Bankhaus Kroch am Augustusplatz Beirollen, in denen sich angeblich für 3000 Mark Silbergeld befand, gegen Papiergeld umzutauschen. Die einzelnen Rollen trugen wie üblich die Angaben über den Inhalt der Rollen sowie einen Stempel einer Leipziger Firma mit einem Prüfungszeichen. Trotz des starken Manöverfehlers, der in diesen Tagen herrscht, wurden die Rollen von dem Kassenscheinbeamteten, der sie annahm, sofort zur Prüfung weitergegeben. Als der Kassierer dies merkte, versuchte er zu entkommen. Gleichzeitig wurde aber auch der Betrugsversuch entdeckt. Er wurde jedoch die Türen schließen konnte, war der Kassierer bereits geflüchtet. Er nahm ein vor dem Hause stehendes Fahrrad und benutzte es zu seiner Flucht. Verschiedene Angestellte des Hauses verfolgten ihn und unter der Mithilfe von Straßenpassanten gelang es, den Betrüger festzunehmen. Er wurde der Kriminalpolizei zur Vernehmung zugeführt.

Flammendod zweier Feuerwehrlente. Am Herrenhof der Familie des Grafen Stolberg-Bernigerode Schloß Diersdorf bei Wiesel brach Feuer aus, das sich infolge des lebhaften Windes sehr schnell ausbreitete. Daß war das ganze Gebäude eingeschert. Bei den Löscharbeiten ereigneten sich mehrere schwere Unglücksfälle. Ein Wefeler Feuerwehrlente wurde von einem herabfallenden Mauerkübel von der Leiter gerissen und blieb schwer verletzt liegen. Durch herabfallende Balken wurden ferner zwei Feuerwehrlente zur Erde geschlagen und von den Stummassen verbrüht. Beide erlitten den Flammendod. Das Schloß enthält wertvolle Kunstgegenstände, Gemälde usw., die nur zum Teil in Sicherheit gebracht werden konnten.

Liebesstragdie. In Duisburg wurden in einem Gasthaus ein etwa 20-25 Jahre altes Mädchen tot und ein ungefähr gleichalter Mann schwer erkrankt aufgefunden. Beide hatten, anscheinend aus wirtschaftlicher Not, Rattengift genommen. Die Tote stammt aus Friemersheim, ihr Geliebter aus Saarbrücken.

Meisner Produktenbörse vom 22. Dez. 1928.

Weizen hiesiger neuer 77 No 10,25; Roggen neu 73 No 10,10; Sommergerste 11,00-11,75; Wintergerste neu 10,00 bis 10,50; Hafer neu 10,00-10,40; Mais verpöht 11,40; Weizenstrof 12,50; Rostleesart neu 85,00-90,00; Trodenhahnel 8,60; Weizenheu neu 6,50-7,50; Weizen- und Roggenstrof 1,80; Preßstrof 2,10; Weizenmehl, Qualitätsware 18,75; Weizenmehl 60-prozentiges 16,50; Roggenmehl, 60-prozentiges 15,50; Roggenmehl 8,00; Weizenkleie 7,90; Speisekartoffeln, neue weiße und rote in Lodungen (Groß), Speisekartoffeln, neue gelbe kuhrenwolle (Groß); Kartoffelsoden 11,70; Landbier, Marktpreis 1 Ect. 0,18-0,20; Landbutter, Marktpreis ¼-Pfund-Stück 1,20 bis 1,30. — Heinstre Ware über Notig, Stimmung: Ruhig.

Rundfunk-Programm

Dienstag, 25. Dez. 1. Weihnachtsfeierabend. 8.30: Leipzig, Matthei-Kirche: Orgelsonzert. M. F. H. Organi. 9: Morgenfeier. Mitw.: Anne Colombara (Gesang), M. Krämer (Violine), A. Antalkin (Cello). 11.30: Weihnachtskonzert. Mitw.: Maria Vid (Gesang), E. Blumer (Klavier), S. Jedermann (Rezitat.). 16: Alte Weihnachtslieder zur Laute gelangen von Herm. Kunz. 17: Frühliche Musik. Mitw.: Marianne Rau-Höglauer (Gesang), Ruth Weister (Violine), Frau Funforn, Algel: A. Simon. Von: Weihnachtslied. Duo. — Schumann: Gartenmelodie. — Thalstonski: Melodie. — Klavierspiel: Arie der Frau Judith aus „Die lustigen Weiber“. — Charakter: Arabische „Lipana“. — Debussy: Menuett. — La fille aux cheveux de lin. — Bergli: Arie aus „Der Vogelknecht“.

Prabms: Waizer. — Heeger: Zwei Caprice. — Morgens: Durand: Serenade. — Lauber: ¼ Verdie. — Arlt: Carlo-Waizer. — Strauß: Duo „Baumblätter“. — Das Gesangslied. — Strauß: Geschichten aus dem Wiener Wald. 19: Geschichten um die Weihnacht. A. Wolf: Heiligabend in der Bergkette. — Der Christusabend beim Kleinbäuer. — Predigt und Gebandis, eine Weihnacht von Maximilian Spaeth. Gebandis von Harz Langemilch. 20: Das Kind zu Bethlehem. Ein Weihnachtsfestspiel in sechs Akten von Hans Peter Schmiedel. Musik von G. Riebig. Musikleitung: Wilh. Rettig. Leipzig, Funforn. 21.30: Ergebirgliche Weihnachtslieder und Gebandis. Zusammengestellt von Kurt Arnold-Findelen. 22.15: Preisbericht. 22.30: Brettfunk. Mitw.: Hans Delario (Brettspieler zur Laute), Ludwig Bände (Streichinstrumente), Martina Springer (Soliste Berle und Proj), Wilh. Eng (Horn).

Mittwoch, 26. Dez. 2. Weihnachtsfeierabend. 8.30: Leipzig, Universitätskirche: Orgelsonzert. Prof. Müller. 9: Morgenfeier. Mitw.: E. Burfürst (Gesang), O. Ficker (Violine), Dr. Katz-Gier (Harmonium). 11: Dr. Baehler: Auf den Spuren der Jule. 11.30: Prof. Dr. Viktor Carl Zeit und sein Werk. 12: Musikalische Stunde. 16: Sächsisches Volkslied, in Originalsprache gelangen von Waga Reitel, München. 16.30: Das Spiel von den heiligen drei Königen. Nach der Weihnachtslegende von Felix Timmermanns. Musik. Leitung: Wilh. Rettig. 18: Deutsches Nationaltheater in Weimar: „Der Vogelhändler“. Operette in drei Akten von Carl Zeller. 21: Unterhaltungskonzert. Leipzig, Funforn. Dirig.: J. Beyer. 22: Musikalische Stunde. 24: Nachtkonzert.

Donnerstag, 27. Dez. 15: Schallplatten. 16.30: Konzert. Leipzig, Funforn. Dirig.: Wilh. Rettig. 18.05: Steuerkundschau. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 19: A. Krdi: Der organisatorische Aufbau der Gewerkschaften. 19.30: Prof. Dr. Schmidt-Henner: Das deutsche Weltrecht. Der Lebensraum, die geographische Betrachtung. 20: Berlin: Kabarett-Abend. 22: Funforn. 22.05: Preisbericht.

Dienstag, 25. Dezember.

Berlin Belle 484 und ab 20.30 Belle 1250. 8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9.00: Morgenfeier. — Anstl.: Glockengeläut des Berliner Doms. 11.30: Vormittagskonzert. Leitung: Julius Eindeßhofer. 16.00: Charlie K. Köllinghoff: Verwandte Festfreuden (Zum Untausch der Weihnachtsgeschenke). 16.30-18.50: Unterhaltungsmusik, ausgef. von Herbi Kaufmann mit seinem Europaorchester. — Werbenachrichten. 18.55: Personenverzeichnis zu der nachfolgenden Übertragung aus der Staatsoper. 19.00: „Der Rosenkavalier“, Komödie für Musik in drei Akten von Richard Strauß. — Während einer Pause: Wetterdienst, Tagesnachrichten, Zeitungs- und Sportnachrichten.

Deutsche Welle 1250.

8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9.00: Morgenfeier. — Anstl.: Glockengeläut des Berliner Doms. 11.30: Vormittagskonzert. Leitung: Julius Eindeßhofer. 13.45-14.15: Bildunterbreche des Senders Königs-Wulterhausen. 16.30-18.50: Unterhaltungsmusik. 18.55: Personenverzeichnis zu der nachfolg. Übertragung aus der Staatsoper. 19.00: „Der Rosenkavalier“. Komödie für Musik in drei Akten von Richard Strauß. — Während einer Pause: Wetterdienst, Tagesnachrichten, Zeitungs- und Sportnachrichten.

Mittwoch, 26. Dezember.

Berlin Belle 484 und ab 20.30 Belle 1250. 8.55: Stundenglockenspiel d. Potsdamer Garnisonkirche. 9.00: Morgenfeier. — Anstl.: Glockengeläut des Berliner Doms. 11.30: Platzmusik, ausgef. vom Musikkorps der 3. (Preuß.) Nachrichtenabteilung (Potsdam). 14.10: Großer Weihnachtspreis (Übertragung von der Trabrennbahn Berlin-Nußleben). 16.00: Trude Herrmann: Jehu Nabe Krausenport. 16.30-18.45: Teemuffel der Kapelle Ida Wischhof. — Anstl.: Werbenachrichten. 19.00: Fröh. Bühne: Vom Volkstheater zum Gruppenstück. 19.30: Dr. Otto Everling, Präsident des Schulpflichts Deutscher Geistesarbeiter: Die Lage der Geistesarbeiter im Angestelltenverhältnis. 20.00: Konzert. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. Berliner Funforn, Lothar Nüchel (Rezitat.), Berliner Funforn. — Anstl.: Wetterdienst, Tagesnachrichten, Zeitungs- und Sportnachrichten. * Danach bis 0.30: Tanzmusik (Kapelle Marcel Weber).

Deutsche Welle 1250.

8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9.00: Morgenfeier. — Anstl.: Glockengeläut des Berliner Doms. 11.30: Platzmusik, ausgef. vom Musikkorps der 3. (Preuß.) Nachrichtenabteilung (Potsdam). 13.45-14.15: Bildunterbreche des Senders Königs-Wulterhausen. 14.10: Großer Weihnachtspreis. Übertragung von der Trabrennbahn Berlin-Nußleben. 16.30-18.45: Unterhaltungsmusik. 19.00 bis 19.30: Was bedeutet uns die Lebenslehre der großen Dichter? 19.30-20.00: Anderten und das Alter. 20.00: Konzert. Berliner Funforn, Berliner Funforn, Lothar Nüchel (Rezitat.). — Anstl.: Preisnachrichten. — Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Donnerstag, 27. Dezember.

Berlin Belle 484 und ab 20.30 Belle 1250. 12.30: Mitteilungen und prakt. Hinf. f. d. Landwirt. * 15.30: Afs Domet: Ballfahrt nach Bethlehem. * 16.00: Volkstheater: Baneten: Der Hund im Großstadtverkehr. * 16.30: Konzert. Adelheid Marlette (Alt). Anstl.: Wolska, Kofe. — Anstl.: Unterhaltungsmusik der Kapelle Emil Hoch. — Anstl.: Werbenachrichten. 18.40: Der Herstellungsprozess des Anfa-Selensabens in den Fabriken der J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft (Werbevortrag). * 19.00: Aus der Praxis der Sozialversicherung. Prof. Günther: Beiträge und Leistungen in der Arbeitslosenversicherung. * 19.30: Chetred. Geora Bernbard: Entstehung und volkswirtschaftliche Bedeutung des Geldes. Die Notenbanken. * 20.00: Abendunterhaltung. Mitwirkende: Wandine Ebinger, Ely Gläbner, Edith Karli, Riebe Köhl, Maria Red, Mar Christ, Paul Gräß, Ludwig Hartl, Paul Nicolaus, Willi Rosen. * 22.30: Funf-Tanzunterricht. * Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Deutsche Welle 1250.

12.30-12.40: Mitteilungen des Reichsstädtiebundes * 13.45 bis 14.15: Bildunterbreche. * 14.30-15.00: Kinderstunde. Schurren und Schwänke. * 15.30-15.40: Wetter- und Börsenbericht. * 15.40-16.00: Künstlerische Handarbeiten für Frauen und Mädchen. Feil- und Tischhand. * 16.00-16.30: Erziehungsberatung. * 16.30-17.30: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.30-18.00: Westpolitische Stunde. * 18.00-18.30: Was bedeutet uns die Lebenslehre der großen Dichter? * 18.30 bis 18.55: Spanisch für Fortgeschrittene. * 18.55-19.20: Die 9. Generalversammlung des Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom. * 19.20-19.45: Einführung in das Versehen von Musik. * 20.00: Kammermusik. Mitwirk.: Prof. G. Havemann (Violine), G. Mahle (Viola), Ad. Steiner (Cello), Herm. Schubert (Kontrabaß), Leonh. Kobl (Klarinette), Prof. B. Rembi (Horn), H. Putmann (Fagott). — Anstl.: Sinfoniekonzert. Berliner Funforn. — Danach: Preisnachrichten. * 22.30: Funf-Tanzunterricht. — Anstl. bis 0.30: Tanzmusik.

Genussreiche Stunden

bringt guter Radio-Empfang!

Wählen Sie deshalb das richtige Gerät! Dazu verhilft Ihnen bei fachmännischer und kulantester Bedienung

Hennig & Co.

WILSDRUFF Fernsprecher Nr. 67

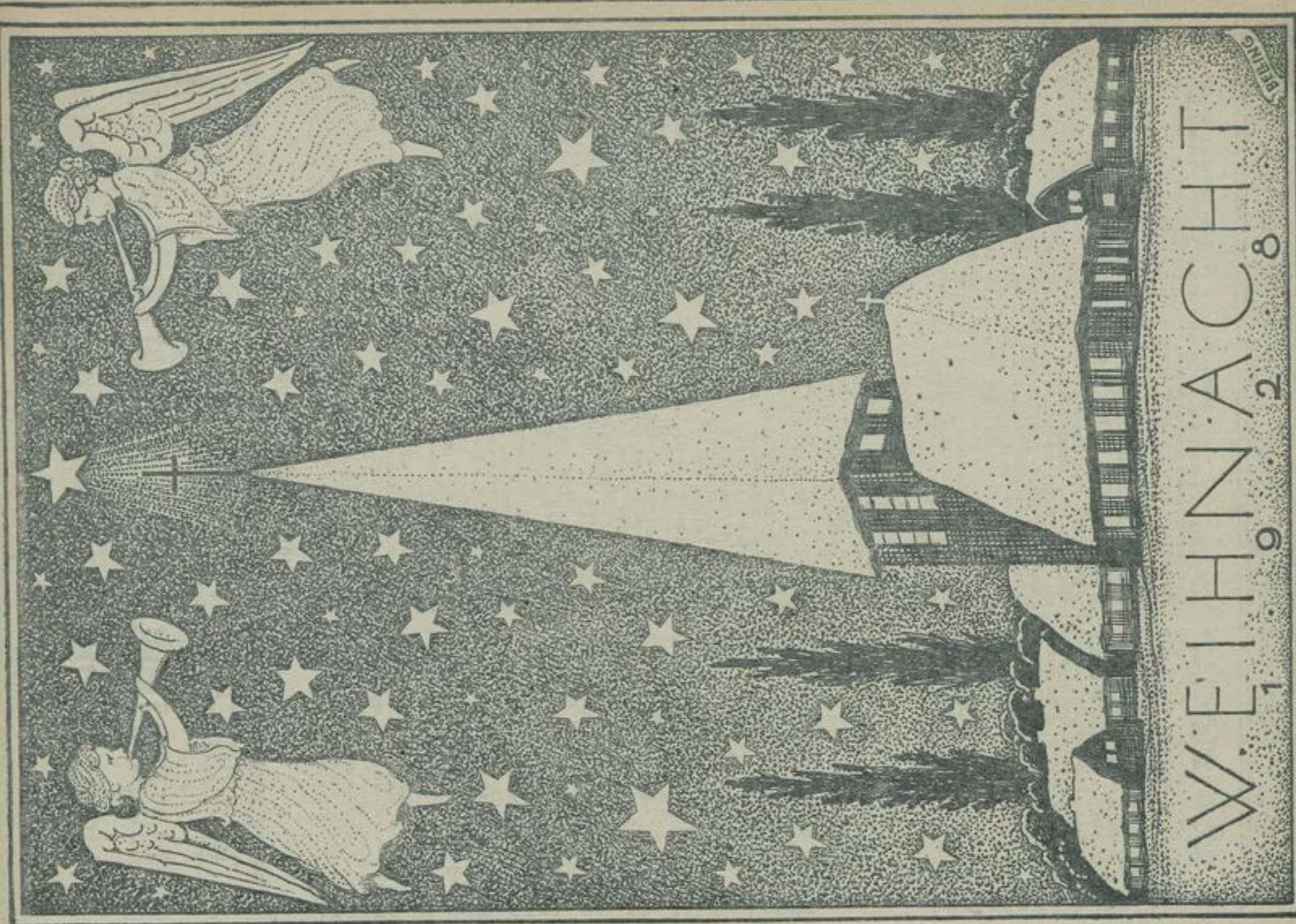
Akkumulatoren-Ladestation.

Als sie das Kindelein fanden

Rauh über öde Felder strich des Winters Hand,
 Wiesen und Wälder schlafen im Schneegewand.
 Fremd verscholl'ne Sage: des Sommers Rosenpracht.
 So lichtlos die Tage, so dünnel die Nacht!
 Und steht doch süß ein Klingen über die Lande weit,
 Jubelnde Stimmen singen: »O selige Weihnachtzeit!«

Num — was dir Leid's geschähen —
 Num laß es vergessen sein,
 Es will ein Stern aufgehen,
 Gibt wunderklaren Schein.
 Der Stern, der hat gestanden
 Und leuchtete schon so,
 Als sie das Kindelein fanden
 Im Stall auf Streu und Stroh.
 Maria saß, umfangen
 Von seinem Strahlenkranz,
 Drei Weise sind gegangen,
 Geführt von seinem Glanz.
 In wirres Weltgetriebe,
 Zu Menschennot und Leid,
 Kam mit ihm die Liebe
 Aus lichter Ewigkeit.
 Und alles Erdenbungen
 Zerprang und zerbrach,
 Ein Stern ist aufgegangen,
 Folge ihm nach!

Dorothee Dörbeler.



WEIHNACHT

Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt

Die Kreuzzahl Maria, Joseph und den Sternträger und später die drei Weisenkinder aus der Herrnschilde in sein Beistehen aufnimmt

Von Carl Hauptmann.

Und in Spindelstuhl hanteln in
einer Goldschleife am Halsband arm-
fellige Weisenkinder. Der alte Weisheit
der Weisheit, kommen gran und wei-
ßen, denen sie immer noch aus
dem inneren Worte ein dritter Sänge
jungfelle, wenn es gold, auf Weisheit
ausgehoben.

Der alte Weisheit war ein gefälliger
Weisheit, der nur die geklärtete
mit dem Weisheitlichen im Mann gibt,
über die Sänge gibt niemand im
Jahre, denn die Sänge wird die und
dann, wo Gelächter nicht den Weg fin-
den, und wenn sie wirklich noch anber-
hals seine getragenen können.

Griff und Spinn, vierzehn und zwölf-
jährig, gaben beide Stücken und viel
Sänge. Die Spinn oben wurde auch
ledig, falls, wenn der Spinn hat und
kein Gold auf dem Stoppel war. So
waren ihnen weder das goldene Gold im
Gold noch der Spinnfächer des
Herrnschilde heilig, selbst wenn sie
hinter dem Spinnfächer noch eine
große Spinnfächer setzten.

Rede, laß sie, ruhige Sänge
beide, denn, daß sie am Dorfplatz
und am Schulplatz jeder Loden vor-
übergehen, wenn sie nicht nur Gar-
teln und Spinn, wenn sie gleich eine
Tasche Specklein hinter ihren Scham-
hären verborgen gäben. Und aus
müßig waren sie auch.

Der nun elendern lehren Wort-
beide, sondern sie truntpolieren die
Kette ihres Spinnfächer ab, wenn sie
es gehörig im heimlichen tun konnten.
Es war ihnen nicht nur um die Was-
sch, daß sie haben wollten, für ein
Klein, das, daß, daß, daß, daß, daß,
nächst zu rufen, beschloß sie heimlich.
Der dritte im Spinn hieß Stöcker,
besaß einen in der Stadt erstickt
halten.

Der dritte im Spinn hieß Stöcker,
besaß einen in der Stadt erstickt
halten.

Der dritte im Spinn hieß Stöcker,
besaß einen in der Stadt erstickt
halten.



Der dritte im Spinn hieß Stöcker,
besaß einen in der Stadt erstickt
halten.

Der dritte im Spinn hieß Stöcker,
besaß einen in der Stadt erstickt
halten.

Der dritte im Spinn hieß Stöcker,
besaß einen in der Stadt erstickt
halten.

Der dritte im Spinn hieß Stöcker,
besaß einen in der Stadt erstickt
halten.

Der dritte im Spinn hieß Stöcker,
besaß einen in der Stadt erstickt
halten.

Der dritte im Spinn hieß Stöcker,
besaß einen in der Stadt erstickt
halten.

Der dritte im Spinn hieß Stöcker,
besaß einen in der Stadt erstickt
halten.



Peterle und Christels Kruppenband

Aus Sagen der Gegend von Dr. Mieten.

Peterle, das guttliche Edelherrn, war ein kunstfertiger Schneider.
Mit besten Augen verfertigte er im vergangenem Jahre jede Sand-
bewegung des Quades, als dieser die festgesetzten Kruppen auf-
baute. Alles hatte er sich damals genau gemerkt: wo der Knall von
Schleichen stand, wo in den die Kruppen eingebaut war und wie der
solche Knall das höfliche
Stängels Peterle's sind den
anderen Schwestern an-
schloß. An seinem Schöp-
fen war es thutliche
den, wo die Schloß auf
der Erde standen, und
genauere konnte er
die Stelle, wo die Schwestern
neben der Schwestern
an der Kruppe zu haken
hätten. Und seit einem
halben Jahre stand es
für ihn fest: in diesem
Jahre baute er selbst die
Kruppen auf.



An der Größe des Quades, der langsam hinterher in den
belligen Abend, begann er sein Werk. Der Quader war auf die Pflicht
hinabgeschlungen, geschneidert kam er vor Mitten nicht zurück. Aber
wenn er zurückkam, dann mußte das Werk unterbrochen sein. Die
Schutter war in der Stunde beschliffen. Die Quader hatte keine Zeit,
ich in der guten Stunde aufzuhalten. Peterle's Feig schlug hoch bei
sein Werkman an die doppelte Überwindung, die er gar nicht
ist werden mußte. Gemig und mit liebender Geduld arbeitete er,
steht über sich, das Edelherrlein, schaute mit empfinden und be-
sonnernen Augen zu.

Das Edelherrlein stand das Werk. Der Quader war an der richtigen
Stelle aufgehoben, die Schwestern hielten fern von der Kruppe, aber
nicht fehlte: die Edelherrlein. Das hatte Peterle ganz verstanden,
daß im vergangenem Jahre schickte Moos die Edelherrlein wieder.
Stein Christel machte darauf aufmerksam.

Das Edelherrlein mußten auf beschliffen. Roman, Christel, in den
Quade's Christel nahm ihr Schöden in den Arm, Peterle sagte sie bei
der Sand und jeder gingen, von der Schutter unterwerft, hinan-
ginge dünne Edelherrlein lag auf der Erde; graue Schwestern saßen am
Stammel.

Peterle ließ die Augen schweifen. Was sie erhellten, war
edler und weiser edler, und war die weisse Erde einmal unter
brochen, dann zeigte sich kein festgesetztes Moos, sondern modern
des, schmutzigen erhellten Landwerter. Christel, in dem Gemüths-
eine beständige erhellten zu müssen, wanderten die beiden weiter.
Aufs neue wackelten beide wieder floden vom Stammel. Das Schutter



Quade kann plötzlich auf, der Stammel wurde tiefenwärts und die Luft
löser und weiser.
Christel erhellte die Schutter; sie wanderten den Christel zurück.
In fast! Der tolle Gegenwart des Edelherrlein's hatte begonnen.
Die weisse Erde wurde; milder wurden die neuen Güte; nur schone
schliefen sich die Schwestern weiter. Christel weichte in Schöden
und Peterle hatte mit entsetzten Augen in das furchtbare Schwas
thugam. Die ihm hohem und Ecken verging und er neben dem
Edelherrlein zusammenkam.

Eine Zante betete die beiden mit ihren letzten Affen gnädig
in... Einmal Gerzeugung aber zog ein ins einzelne Fortschritt,
als alles hinfen, alles Ecken sich als vergeblich erndte, dinstant
worte blieben die angestrichelten Haare des Quades und die Ger-
zeugungsschritte der Schutter. Schöden gab die Schwestern
das Gedo jurde, aber keine Schwestern antwortete.

Es kam der Abend und dann die furchtbare Nacht und immer
noch lerren ein paar vergessene Schwestern durch den erdarung-
los schwebenden Quade...
Langsam und stierlich zog die Schwesternschar heran, die
Schwäne, da der Spinn geboren wurde. Und als sie da war, die er-
hundert Schwan, da begann der Schwanenflug bis in die Dörfer der
Kunde von der Schutter Christel hinauszufliegen bis in die Dörfer des
Quades. Da waren ein niedergelassener Quader eine ungeschickte
Schutter bei der Sand und tonlos kam es von seinen Lippen: >Die
mollen ins Dorf zur Schutter.<

Und die beiden schritten durch den Schutter unter den dunklen
Schwestern. Edelherrlein, bedrückt und bang. Als ein Schwestern,
ein Hauptwerk's Schöden den furchtbaren Schutter unter dem Schutter
erschickte und brach. War es ein ungeschicktes Tier, das flugte? Der
war es ein Affen, der Schwesternscharen litt?

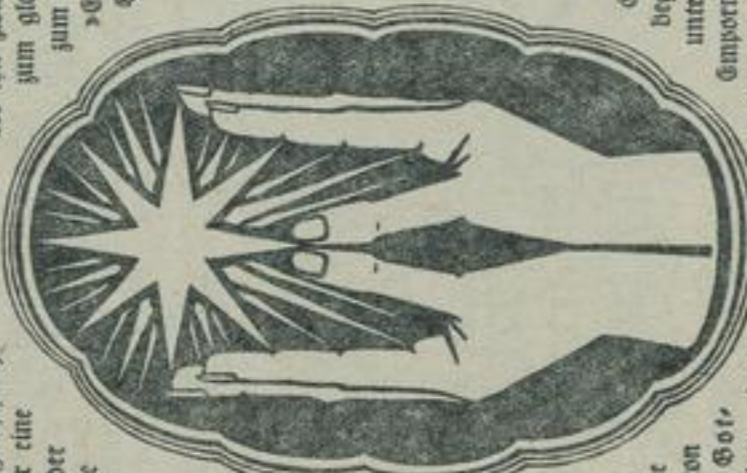
Der Schutter ging
den Schutter nach.
Ein rother Schutter
schickte sich bald die
Stammel an seine Seite.
Christel den schweben-
den Schöden thut
berden Stammel um-
armten und schickte
jeden nachschickte
Schwestern ihre weiter-
geschwunden Schutter,
während von dem
Stammel des Dorf-
schickte die Schutter
ten tief und stierlich
zu der Schwestern
traten...



Altester Augenblick ist unsterblich. Der aus dem Staub geborene und an dem Staub gebundene Sohn der Erde trinkt aus dem ersten Gewand seines Bewusstseins ein Maß aus dem Meer, die Erde, die er rund um sich zu erblicken glaubt, ist verurteilt, seine Kraft, seine Zeit zu opfern, um eine kleine Vermehrung dessen herbeizuführen, was er zur Ernährung seiner Geistes für notwendig hält. Trotz allen Mühen, allen Sorgen, allen Kämpfen, die ihn wie grausame Dämonen bedrängen und quälen, gelingt es ihm nie, seine Gessäfte ganz zu verfrachten. Immer bleibt ein Rest, der die Zufriedenheit führt, der mit der Zeit des Herankommens die Stirne weicht, ihn hin- und herreibt, zu suchen, was er doch nicht findet: den Augenblick, zu dem er mit dieser Gessäfteüberfüllung sprechen möchte: »Der ewige doch, du bist so schön.« — Die Menschheit will den Fortschritt, sie horcht auf, wenn ein begnadeter Geist ihr eine neue Oase der Erkenntnis bringt. Getroffen der Wissenschaft, genialer Erfinder, weislichende Staatsmann sind am Werte, die Erine aus dem Wege zu räumen, der so beschwerlich ist und jede vorwärtsführende Generation zum Sinken bringt, ihr höchst zumutlich.

»Weiter kommst du nicht, du mußt im Dunkel tappen, bis dein Schritt sich vollendet und dein Weihnachtsbaum in das Erbe sinkt, aus dem er kam.«

Sind doch ward dem Gedachten die Ahnung, daß ein Höheres wacht über allem nützlichen Gedachte, aber allen allsüchtigen und stets vergesslichen Söhnen nach Tand und Schlingen, die rosten und schimmern, wenn sie kaum gewonnen sind. Wenn kurz vor Beginn des Jahres, den der Kalender als andere Jahresrechnung bezeichnet, ein Ausruhen der Geisteskräfte unterdrückt, wenn aus harten Stunden der Ironie und aus grauen Nächten der Verzweiflung die Geisteskräfte der Weisheit aufflammt: »Auch dem, der in Albedigkeit und Gerachung wandeln muß, ist die Erlösung geboren; der Stern der Liebe steigt auf in Verblechem und sendet seinen Schein in das gepöhlte Herz, der Stern, der Wärme bietet für das göttliche Erbarmen; wenn mit Engelflümmeln der Auf erschallt vom Überwinden der Eigenmacht, dann weicht der eiserne Nebel der Verhüllung aus den Schmutzen, dann erheben sich die Hände in Demut und möchten diesen Stern umfassen und halten als ein köstliches Geweiht, das sicheren Schutz bringt in allen Gefahren. Das ist der Augenblick, zu dem wir stehen wollen: Du bist so schön, die Erde bei uns, irrt sie uns mit deinem Licht und sei uns leuchtend, damit wir nicht vergriffen die Erde, die Liebe zu allem, was Menschenamtlich trägt; denn nur in dieser Liebe können wir genesen von der Überbereicherung der verirrten Erde, die niemals zur Vollkommenheit führen, sondern nur uns weiter entfernen von dem Ziel. Von ihr fernbarbare Ziel, an dem die Worte eingegraben sind: »Wenn ich mit Menschen und Engelungen redete und hätte der Erde nicht,



so wäre ich ein lebender Erz und eine klangende Schelle.« Der russische Dichter Tolstoj schreibt einmal: »Die Menschen leben nicht davon, daß sie sich selbst fressen. Sie leben von der Liebe, die in dem Menschen ist. An dem Liebe ist, in dem ist Gott.«

Das im Morgenland aufgestiegene Wesen sandte und sendet seine Strahlen in alle Ecken, in denen Menschen wohnen. Da ist kein Palast ausgemauert und keine Güter, sei sie noch so reich und verfallen. Die liebenden Strahlen suchen das Schmerzenslager des verlassenen Kranken auf, die Scherensklammern des Hungers und die Stätten, wo Wohlhabenheit und Gerechtigkeit sich vereinigen, das Leben leichter zu machen und die Mühsal des Lebens fernzuhalten. Allen wollen sie das Evangelium von der Liebe offenbaren, verborgert in Menschen werden des göttlichen Sohnes im Stall auf freiem Felde, von dem der Gelehrte den gewaltigen Lauf bezog, der ihn zum Märtyrerdienst führte, aber dennoch auch zum glorreichen Höhepunkt seiner Sendung, als er zum Vater gehend, die Worte sprechen konnte: »Es ist vollbracht!«

Das überfliegerte materielle »Ich«, das Wert der Gerechtigkeit zur lautenen Wahrheit, nach der alle vom Weibe Geborenen eins sind und eins werden müssen in unerschütterlicher gegenseitiger Achtung und Hilfsbereitschaft. Das Wert, das uns das Bewusstsein brachte von der Überwindung der trennenden Grenzen und das Erkenntnis zum Gedanken: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.«

Wie dich selbst — ist das nicht zu viel verlangt? Nein, denn in diesen Worten schlummert alle Gerechtigkeit und alle Kultur. Gerechtigkeit ist das nicht, so leugnen wir die Gerechtigkeit und das, was den vernünftigen begabten Menschen von geringeren Organismen unterscheidet, so leugnen wir die Möglichkeit des Emporwachsens und verharren in den Niederungen, in denen der Kampf um das Dasein in tierischen Formen sich vollzieht. Deshalb sucht der in der ersten Weisheit erhabene Kunstling in alle Taten, deshalb kommen nicht Rang noch Rasse, noch Alter und Ansehen in Betracht. Für jeden Erdwehner muß das Gesetz der Liebe gelten oder Gerechtigkeit gemeint. Dieses Gesetz bindet sich nicht am Ort und Person und ist frei von jeder Beschränkung, es entziffert sich wie eine Stimme im Frühling mit paradiesischem Duft, in ihm ist beschlossen Freiheit, Freude und Frieden.

Also wollen wir mit Aufrichtigkeit und unerschütterlichem Vertrauen das Symbol für die triumphierende Liebe, den Stern der Weisheit, umfassen, wollen ihn hochhalten über unser Haupt und ihn vor unserer Brust legen als Panzer, an dessen Glanz die Eingänge suchenden Heile des Hasses und des Neides zerfallen. Dann möcht uns reines Glück ohne Ende und ohne Vergänglichkeit, denn die Liebe hemmet nichts; sie kennt nicht Zeit noch Riegel, sie ist ohne Anfang, sie ist ewig möglich ihre Flügel und schlägt sie ewiglich!

Gregorius.

das Zeug hielt. Bis sie plötzlich einen Stern am Himmel sahen: ein Gesetzer und Erleuchter und ein Zeichen wie sie hart zurückfiel. Sie umarmte, liebte sie ergötzte sie in eine Zeitlang ferne.

Da gingen die Gedanken der beiden nur eine Weile in ihrem Wirrwarr ein. Das Blut sollte, sie griffen nach einander mit den Händen und griffen nach ihren Gefühnen, die richtig mit ihnen nebeln auch noch ein lustiges Lachen ausstrahlte, wie bei tollühnen Vorbeigehungen. Und auch Josef hatte schließlich einige Schritte in die Augen haben.

Sie hatten die bellende Rache vor Augen. Maria schloß auch innere Silber vorbei. Kein, wirklich war ihr bei dem. So wie noch einmal die allerschöne Priesterin mit vor dem glühend vorberstehenden. Und auch Josef hatte schließlich einige Schritte in die Augen haben.

Sie hatten die bellende Rache vor Augen. Maria schloß auch innere Silber vorbei. Kein, wirklich war ihr bei dem. So wie noch einmal die allerschöne Priesterin mit vor dem glühend vorberstehenden. Und auch Josef hatte schließlich einige Schritte in die Augen haben.

das Zeug hielt. Bis sie plötzlich einen Stern am Himmel sahen: ein Gesetzer und Erleuchter und ein Zeichen wie sie hart zurückfiel. Sie umarmte, liebte sie ergötzte sie in eine Zeitlang ferne.

Da gingen die Gedanken der beiden nur eine Weile in ihrem Wirrwarr ein. Das Blut sollte, sie griffen nach einander mit den Händen und griffen nach ihren Gefühnen, die richtig mit ihnen nebeln auch noch ein lustiges Lachen ausstrahlte, wie bei tollühnen Vorbeigehungen. Und auch Josef hatte schließlich einige Schritte in die Augen haben.

Sie hatten die bellende Rache vor Augen. Maria schloß auch innere Silber vorbei. Kein, wirklich war ihr bei dem. So wie noch einmal die allerschöne Priesterin mit vor dem glühend vorberstehenden. Und auch Josef hatte schließlich einige Schritte in die Augen haben.

es die verwegenen Jungen, daß sie ergötzte in eine Göttersprache hin- und diese ganze Nacht keine Hoffnung auf Hilfe mehr war.

Da begannen sie auch eben so ruhig ganz still miteinander einzustimmen, sich nicht aneinanderzusetzen und eine lange, summe Weile nur den Schauern der treibenden Nachgewalten sich zu ergehen.

Über das kam... in die brüllende, unerschütterliche Nacht... ganz langsam, ein seltnes, heiles Licht. Offenbar von einer ziemlich großen Stallterne. Das war ein Stern, den man nicht sah. So daß die beiden gar nicht sehen konnten, wer eigentlich diese Laterne vor sich her durch den sonnigen Wald führte.

Und dann war der Nachwächter sie einander neu vor Augen stellten. Ganz nahe herangekommen. Ein fröhlicher, breitenhafter, behaglicher Herr mit verfräulichtem Aussehen. Der ihnen aber nur freudlich zumute, hinterdrein zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ. Es begann dann auch in den Wald zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ. Es begann dann auch in den Wald zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ.

Daß alle Gänge gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ. Es begann dann auch in den Wald zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ.

Daß alle Gänge gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ. Es begann dann auch in den Wald zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ.

Gregorius.

es die verwegenen Jungen, daß sie ergötzte in eine Göttersprache hin- und diese ganze Nacht keine Hoffnung auf Hilfe mehr war.

Da begannen sie auch eben so ruhig ganz still miteinander einzustimmen, sich nicht aneinanderzusetzen und eine lange, summe Weile nur den Schauern der treibenden Nachgewalten sich zu ergehen.

Über das kam... in die brüllende, unerschütterliche Nacht... ganz langsam, ein seltnes, heiles Licht. Offenbar von einer ziemlich großen Stallterne. Das war ein Stern, den man nicht sah. So daß die beiden gar nicht sehen konnten, wer eigentlich diese Laterne vor sich her durch den sonnigen Wald führte.

Und dann war der Nachwächter sie einander neu vor Augen stellten. Ganz nahe herangekommen. Ein fröhlicher, breitenhafter, behaglicher Herr mit verfräulichtem Aussehen. Der ihnen aber nur freudlich zumute, hinterdrein zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ. Es begann dann auch in den Wald zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ.

Daß alle Gänge gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ. Es begann dann auch in den Wald zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ.

Daß alle Gänge gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ. Es begann dann auch in den Wald zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ.

es die verwegenen Jungen, daß sie ergötzte in eine Göttersprache hin- und diese ganze Nacht keine Hoffnung auf Hilfe mehr war.

Da begannen sie auch eben so ruhig ganz still miteinander einzustimmen, sich nicht aneinanderzusetzen und eine lange, summe Weile nur den Schauern der treibenden Nachgewalten sich zu ergehen.

Über das kam... in die brüllende, unerschütterliche Nacht... ganz langsam, ein seltnes, heiles Licht. Offenbar von einer ziemlich großen Stallterne. Das war ein Stern, den man nicht sah. So daß die beiden gar nicht sehen konnten, wer eigentlich diese Laterne vor sich her durch den sonnigen Wald führte.

Und dann war der Nachwächter sie einander neu vor Augen stellten. Ganz nahe herangekommen. Ein fröhlicher, breitenhafter, behaglicher Herr mit verfräulichtem Aussehen. Der ihnen aber nur freudlich zumute, hinterdrein zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ. Es begann dann auch in den Wald zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ.

Daß alle Gänge gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ. Es begann dann auch in den Wald zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ.

Daß alle Gänge gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ. Es begann dann auch in den Wald zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ.

es die verwegenen Jungen, daß sie ergötzte in eine Göttersprache hin- und diese ganze Nacht keine Hoffnung auf Hilfe mehr war.

Da begannen sie auch eben so ruhig ganz still miteinander einzustimmen, sich nicht aneinanderzusetzen und eine lange, summe Weile nur den Schauern der treibenden Nachgewalten sich zu ergehen.

Über das kam... in die brüllende, unerschütterliche Nacht... ganz langsam, ein seltnes, heiles Licht. Offenbar von einer ziemlich großen Stallterne. Das war ein Stern, den man nicht sah. So daß die beiden gar nicht sehen konnten, wer eigentlich diese Laterne vor sich her durch den sonnigen Wald führte.

Und dann war der Nachwächter sie einander neu vor Augen stellten. Ganz nahe herangekommen. Ein fröhlicher, breitenhafter, behaglicher Herr mit verfräulichtem Aussehen. Der ihnen aber nur freudlich zumute, hinterdrein zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ. Es begann dann auch in den Wald zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ.

Daß alle Gänge gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ. Es begann dann auch in den Wald zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ.

Daß alle Gänge gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ. Es begann dann auch in den Wald zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ.

Gregorius.

es die verwegenen Jungen, daß sie ergötzte in eine Göttersprache hin- und diese ganze Nacht keine Hoffnung auf Hilfe mehr war.

Da begannen sie auch eben so ruhig ganz still miteinander einzustimmen, sich nicht aneinanderzusetzen und eine lange, summe Weile nur den Schauern der treibenden Nachgewalten sich zu ergehen.

Über das kam... in die brüllende, unerschütterliche Nacht... ganz langsam, ein seltnes, heiles Licht. Offenbar von einer ziemlich großen Stallterne. Das war ein Stern, den man nicht sah. So daß die beiden gar nicht sehen konnten, wer eigentlich diese Laterne vor sich her durch den sonnigen Wald führte.

Und dann war der Nachwächter sie einander neu vor Augen stellten. Ganz nahe herangekommen. Ein fröhlicher, breitenhafter, behaglicher Herr mit verfräulichtem Aussehen. Der ihnen aber nur freudlich zumute, hinterdrein zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ. Es begann dann auch in den Wald zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ.

Daß alle Gänge gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ. Es begann dann auch in den Wald zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ.

Daß alle Gänge gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ. Es begann dann auch in den Wald zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ.

es die verwegenen Jungen, daß sie ergötzte in eine Göttersprache hin- und diese ganze Nacht keine Hoffnung auf Hilfe mehr war.

Da begannen sie auch eben so ruhig ganz still miteinander einzustimmen, sich nicht aneinanderzusetzen und eine lange, summe Weile nur den Schauern der treibenden Nachgewalten sich zu ergehen.

Über das kam... in die brüllende, unerschütterliche Nacht... ganz langsam, ein seltnes, heiles Licht. Offenbar von einer ziemlich großen Stallterne. Das war ein Stern, den man nicht sah. So daß die beiden gar nicht sehen konnten, wer eigentlich diese Laterne vor sich her durch den sonnigen Wald führte.

Und dann war der Nachwächter sie einander neu vor Augen stellten. Ganz nahe herangekommen. Ein fröhlicher, breitenhafter, behaglicher Herr mit verfräulichtem Aussehen. Der ihnen aber nur freudlich zumute, hinterdrein zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ. Es begann dann auch in den Wald zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ.

Daß alle Gänge gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ. Es begann dann auch in den Wald zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ.

Daß alle Gänge gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ. Es begann dann auch in den Wald zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ.

es die verwegenen Jungen, daß sie ergötzte in eine Göttersprache hin- und diese ganze Nacht keine Hoffnung auf Hilfe mehr war.

Da begannen sie auch eben so ruhig ganz still miteinander einzustimmen, sich nicht aneinanderzusetzen und eine lange, summe Weile nur den Schauern der treibenden Nachgewalten sich zu ergehen.

Über das kam... in die brüllende, unerschütterliche Nacht... ganz langsam, ein seltnes, heiles Licht. Offenbar von einer ziemlich großen Stallterne. Das war ein Stern, den man nicht sah. So daß die beiden gar nicht sehen konnten, wer eigentlich diese Laterne vor sich her durch den sonnigen Wald führte.

Und dann war der Nachwächter sie einander neu vor Augen stellten. Ganz nahe herangekommen. Ein fröhlicher, breitenhafter, behaglicher Herr mit verfräulichtem Aussehen. Der ihnen aber nur freudlich zumute, hinterdrein zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ. Es begann dann auch in den Wald zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ.

Daß alle Gänge gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ. Es begann dann auch in den Wald zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ.

Daß alle Gänge gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ. Es begann dann auch in den Wald zu gehen, als er die Gänge weiterzugehen ließ.

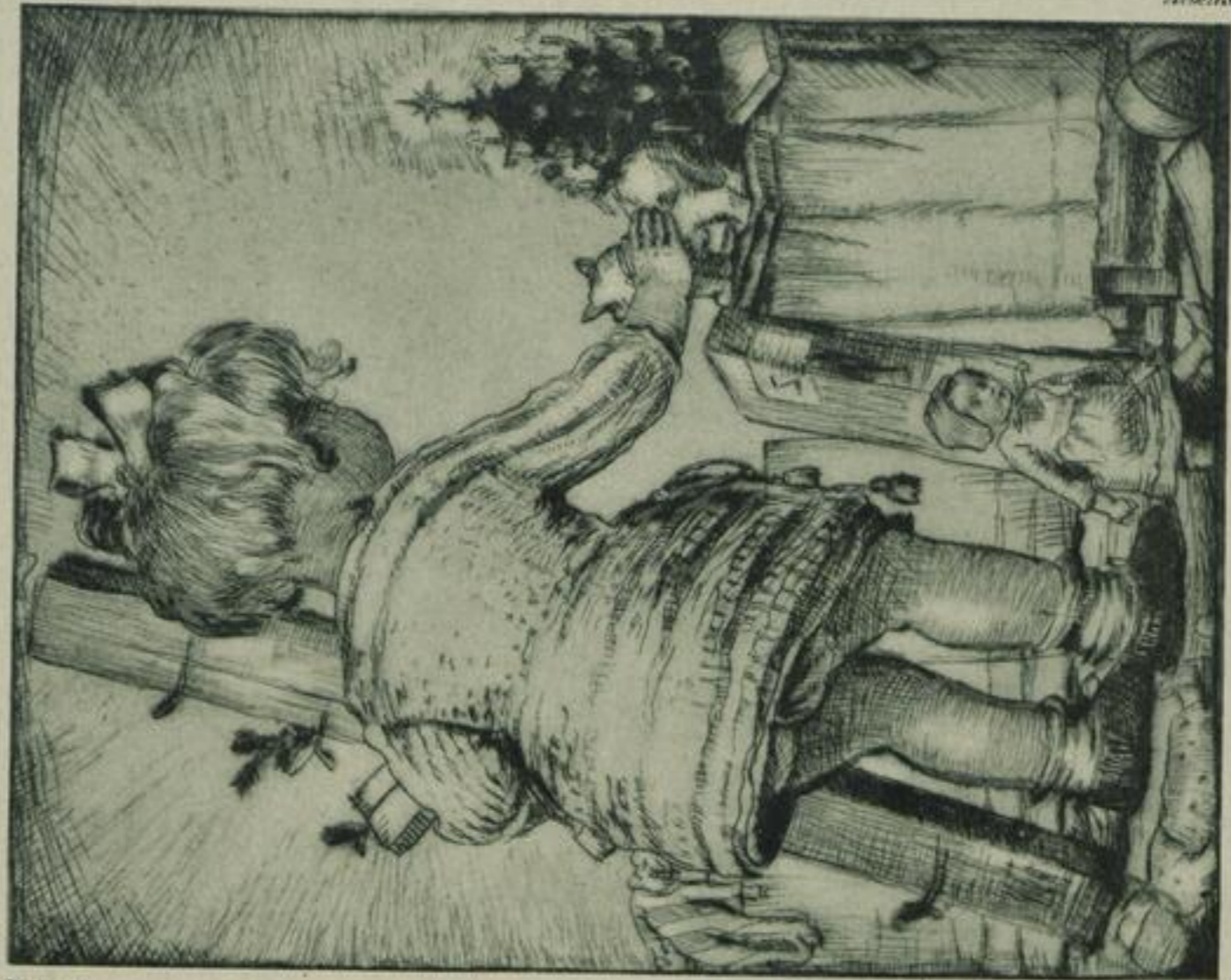
Gregorius.



Wilsdruffer Illustrierte

Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“

Verlag Arthur Schunke, Wilsdruff



Die ganze Seligkeit! Das ganze Glück! / Nach einer Hablerung von N. Zwifener



Zwei Weltmeister bei der Fedikademie des Deutschen Fediklubs Hannover

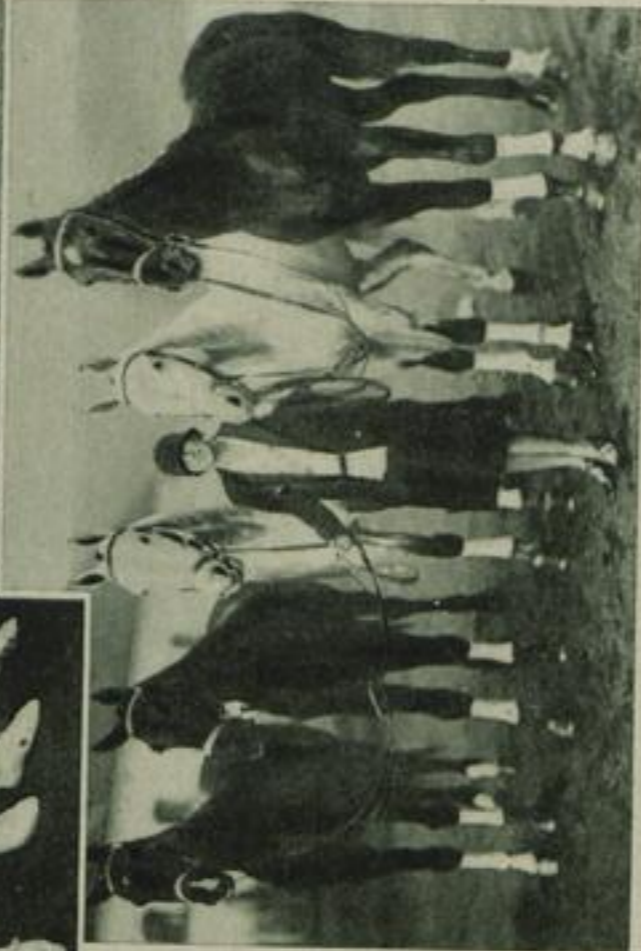
Von links (stehend) Caszera (der Lehrer) Helene Meyers, Bozmanns, Maszda (sitzend) Helene Meyer und der italienische Berufsrichter Nedo Nadi (Pressephoto)

Oben, rechts:

Vom Hockey-Wettkampf Leipziger S.C. — Brandenburg (Berlin) 2:2. Das Bild zeigt den Kampf um den Ball; einem Leipziger Stürmer (dunkle Strümpfe) wird von Berliner Spielern der Ball abgejagt (Photo-Union)

Rechts:

Die Siegerin des Internationalen Reitturniers in Köln, Baronin Oppenheimer, die mit ihren 5 siegreichsten Pferden auf dem Turnier 12 goldene, 4 silberne und 6 weiße Schalen gewann (Pressephoto)

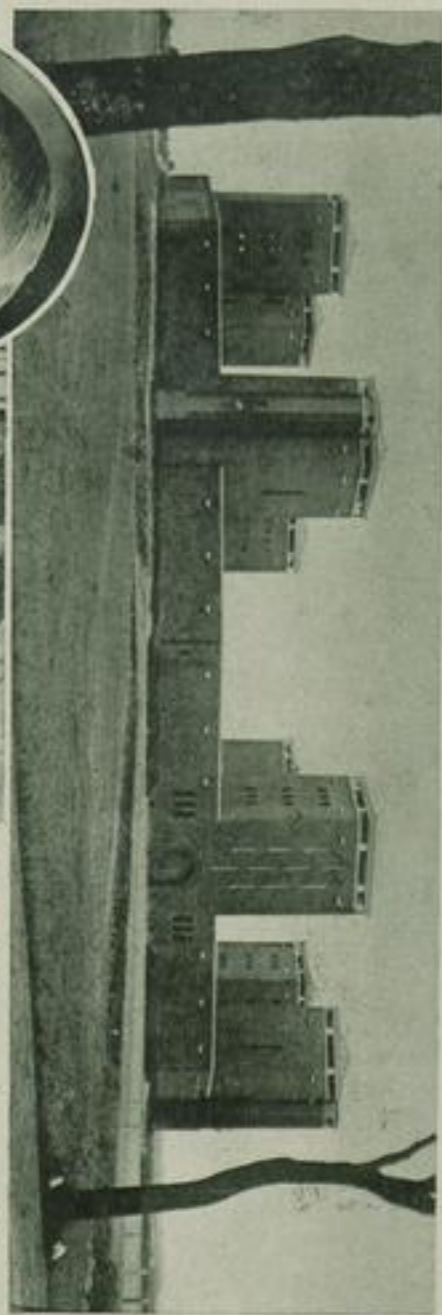


Weihnacht

Es kommt die eine heil'ge Nacht,
 Oh, trauke sie in sich hinein
 Die andern Nächte voller Pein.
 Die Nächte, die voll Tränen schwer,
 Weil alles rings ist lieblos leer
 Und jeder nur sich selber kennt
 Und nicht die Sehnsucht, die da brennt
 In eines Bruders wundern Bergen!
 O könnten doch die Weiswunderkerzen
 In blinde Bergen Hölle tragen,
 Daß sie zu sehen lernten und zu fragen,
 Was Bruder kann ich Liebes nun für Dich?
 Sprich! —
 Dann war', wie einst die Nos' in heil'ger
 In uns die Liebe neu erwacht. (Zwifner,
 S. 31.)



Weihnachtsfestimmung bei Rübeland im Harz (Phot. John)



Weihnachtsfrieden!

Hinter schimmernden Scheitern
Rein streckenden Raum,
Wald' frohlicher Treiben
Im festlichen Raum.

Der Schimmer der Kerzen,
Das jubelnde Gluck
Reißt' unseren Herzen
Die Jugend zurück.

Zum Kinde wird wieder
Der älteste Mann,
Das haben die Lecker
Der Christnacht gesehen.

Es hat ihr Singen
Zur heiligen Nacht,
Der Seele die Schwünge
Wider stark gemacht.

H. M.

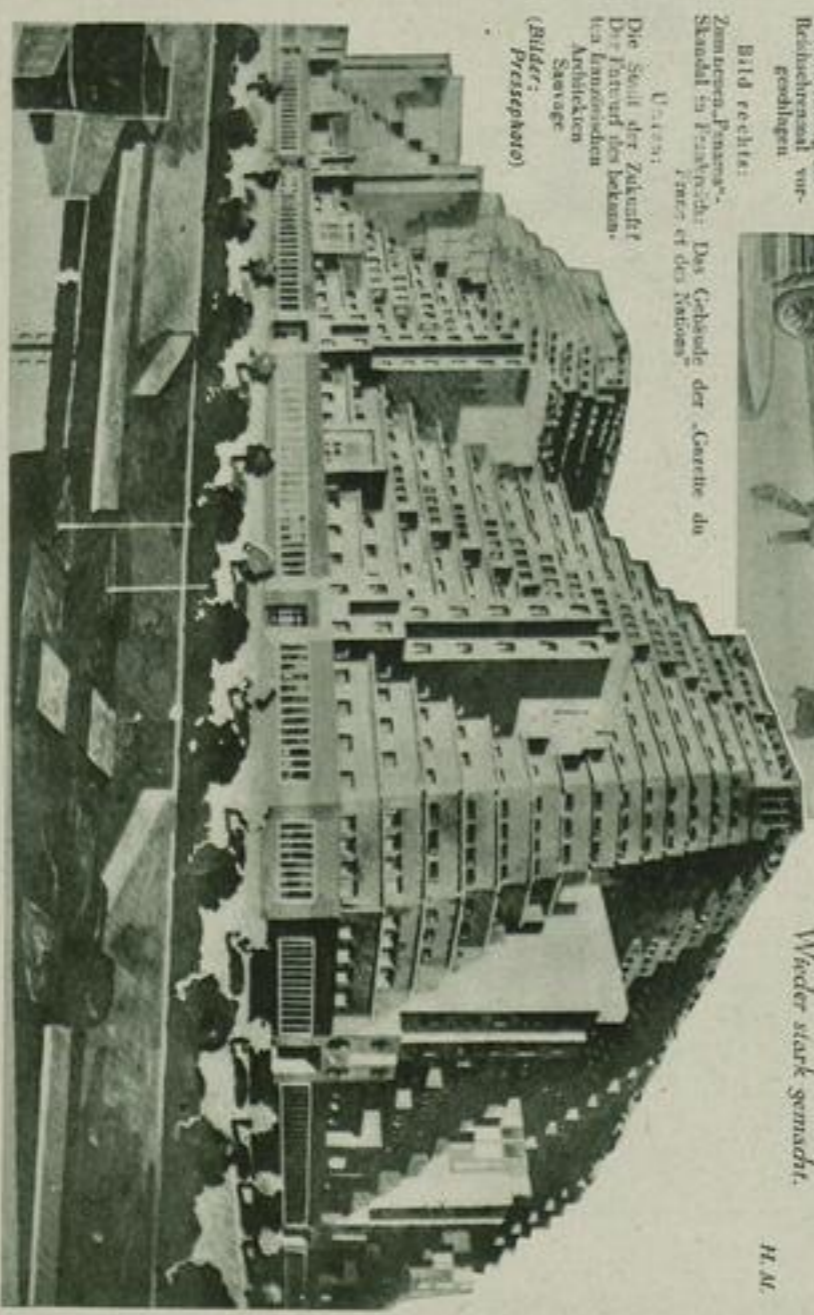


Bild rechts:
Zimmerei, Passau-
Skulptur in PraterstraÙe. Das Gebäude der Geisteswissenschaften in PraterstraÙe.

Die Skulptur der Zukunft
Der Farnort des bekannten
Kunstwerkes
Sawvage
(Bild: PraterstraÙe)

Rechts: „Drei in der Reihe“. Neue bun-
farbige Strickstränge (ausgewählt, Mantel
und Kleider)

Seite ergänzen so das Aussehen der Kleider.
Aber nicht nur aus Wolle, sondern auch aus
anderen Naturstoffen, wie Seide, Stoffen kann
man Kleidungsstücke für unsere Kleider in
Angesehen nehmen. Der neu bedruckte Samt
ergibt zum mitterlichen Mädchenkleid das
Material. Krusen, kerndurchlässig bestehen
aus einfarbigem Samt, im Ton zum Druck-
muster passend. Zum Spiel der Jungen, ge-
hören die bogenförmigen, praktischen Spielbälle.
Ein solcher aus grünem, weiches Gewebe
mit ein wenig harter Spannbänderker
verziert, ist gewöhnlich für Mädchen und
Kleiden zum großen Nutzen.

Auch die Mantel unserer Kleider sind der
Mode unterworfen. Was gibt es doch für rei-
nige Strickstränge gerade für diese kleine
Geistesarbeit. Für Mädchen sind Mantel mit
Patschen oder Samtmantel, für die Kleiden
rote Wintermantel in der beliebigen Schlei-
form mit Schulterschmuck und Gürtel ver-
sehen.

Die Kopfbedeckung ist ebenfalls an-
geordnet. Man hat reizende Käpfechen, Mützen
und Hüte erdacht, die immer Kleider sind.
Und nur Großes erlösen uns an den be-
sonnen unsere Kinderfrühe zurück, in denen hü-
belle Hüte für uns in Sorgfalt Kleidung und
Stoffe annehmen und vorbereiten.

Prof.: Ernst Sanden, Berlin.

Gummi und Käse

Kreuzworträtsel



Senfbrühe:
2. Gerichte:
nollend, be-
mal 1. Thalm
Rind 5. Thalm
der Französi-
soren Weibliche
e. Militärisches
leit, 1. Thalm
schlich, 9
Küster-
lad-
schalt

10. Füllbrühe
11. Gerichte:
11. Gerichte:
11. Gerichte:
11. Gerichte:
15. Blusette, 10. Kompositiv

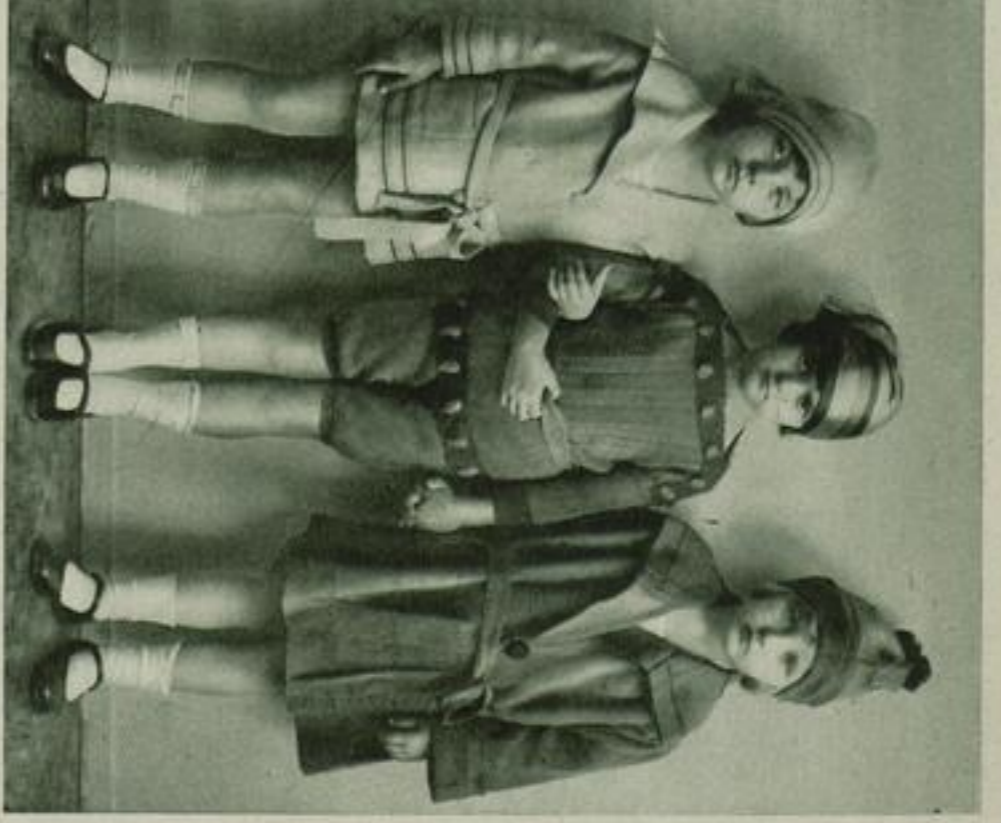
Stilberkäse:
Cadenheit, Jugendliche, Dichtungen,
Gedichte, Scherz, Satire, Witz,
zählender, Keller, Kletterer, Waffelmann,
Piemonte, Schiller, Götter, Dichter,
Völkerbund, Zauberkünstler, Dichtmal, Frie-
land, Landenge, Einbezug, Schmiedens,
kaltentall, hundert, Menschennalle, wäberlich-
bewein, Ferner, Spurend, Reiterberg. In
jedem der vertrieben sind in eine Silbe ver-
schoben, die in einem Buche steht.
stellen, ergeben oder ein Gerichte:

Reißer:
Darm, Tink, Wenden, Köder, Verhu, Rengel, Frank, Bull, Caler, Keith, Hote, Kock, Under,
Küter, Car. In diesen Wörtern liest man je zwei Buchstaben folgende Buchstaben. Die
Kampfwörter oder der Buchstaben Buchstaben sind getrennt, nennen ihnen Mitterbrunnen,
Mitterbrunnen

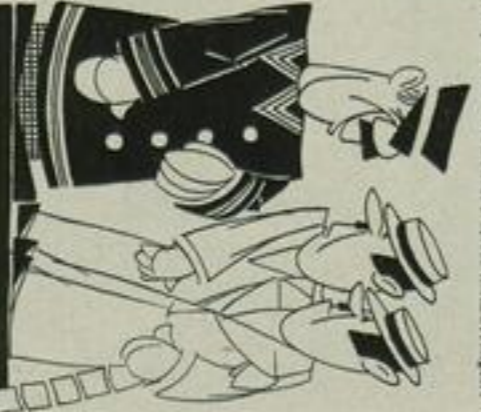
Maschinen:
nach unten und von links nach rechts gelesen, folgende Bedeutung haben: 1. Eine Benennung für
Spindel, 2. Tischler, 3. Pflanz in Silber, 4. Name mehrerer Könige von Norwegen.
Mediziner

Mit P und K / In der Kiste ist es lab / P ist wenig angesehen / C ist ein
Baum erhebt!

Auflösung der Rätsel aus der vorletzten Nummer:
Figurenrätsel: 1. Saak, 2. Bine, 3. Gier, 4. Samara, 5. Igin, 6. Grah, 7. Raden
Cherihan, Kaus. — Spracherätsel: Der muntere Iohn Arbell hat, dem Iannoda auch
eine Suppe gut. — Pyramidenrätsel: 1. Dr., 2. Ruc, 3. Ruben, 4. Bauen, 5. Crauben,
— Zahlrätsel: Rosal Rimmund, Oriens, Ridenomda, Candelar, Daumen, Redress,
Moldan, Urenos, Hellen, Danten, Samisk, Gammud, Nordan.



Kravis:
gramm
wolle im
aber zu
Sie mir
um mich
Sommerfrühling:
Ist es hier
wäre: „Gut
will, hat ihn
Nicht



Zwei Herren kommen an die Eingangstür
eines großen Warenhauses und einer fragt
den Portier:
„Führen Sie auch leinende Hüten?“ „Ja, Jawohl“
erwiderte der Gefragte, „aber ich kann im
Augenblick nicht abkommen!“

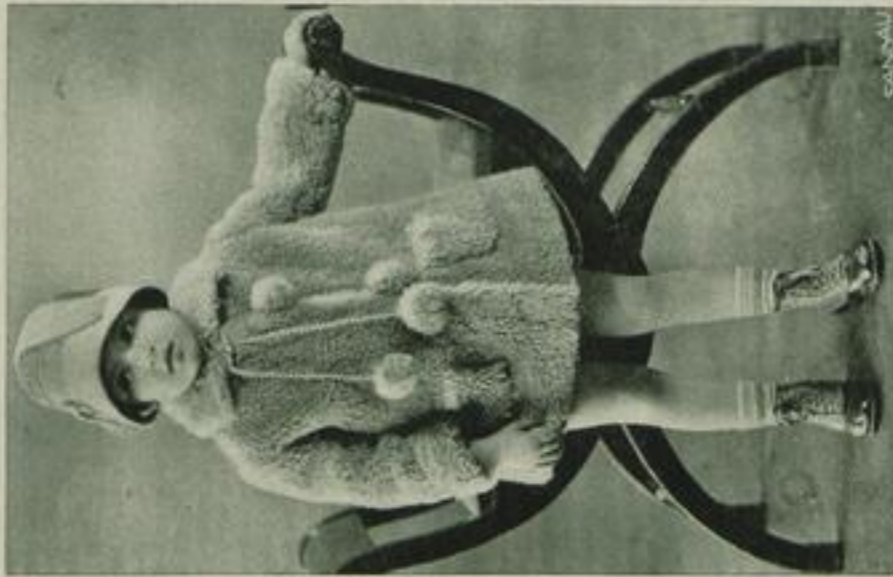
Wintermoden insefer kleinen

Immer wieder Neues und Schö-
nes zeigt die Mode. Sehr rei-
chlich und schön sind all die
Nachmittags- und Abendkleider
sowie die allerliebsten Tan-
stundkleidchen; auch die ein-
fachen Vormittags- und Lauf-
kleider lassen an Schick nichts
zu wünschen übrig.

Nachdem so für die Großen
sorgfältig gesorgt ist, finden auch
die Kinder alles, was sie für
Straßen, Haus und festliche Ge-
legenheiten brauchen. Für den
Wettkampfsport sind die Kin-
der werden neben Sportkleid
und munterlichem Sportkleid
sich auch praktische Sachen be-
rückichtigen. In dieser Hinsicht
steht an erster Stelle die blid-
samer und bequem. Weibliche
dunkel, die sich nicht in der
Haus, nur auch beim Sport aus-
gezeichnet bewährt. Durch Ver-
wendung weicher, atmungsamer
Farben und durch die fast un-
begrenzte Haltbarkeit sind die
schönen Säulen zum unent-
behrlichen Bestandteil der Mäd-
chen- und Knabengarderobe ge-
worden. Es bedarf wohl kaum
der Erwähnung, daß der Pul-
lover durch ein Faltenröckchen
ergänzt und ein niedlicher
Kostümchen auch von Mädchen
getragen werden kann. Wie rei-
chend nicht ein kleines Mädel
den in sich einen gehäkelten
Kleidungsstück aus Sportwolle
in mittlerem Blau mit ein-
gearbeiteten Musterfiguren, die
reihenweise abwechselnd in
Subergarn und Rotrot enthalten
sind, aus. Ebenso strickend
macht sich ein Schiffsfild aus grau-
grüner doppelter Moos- oder feiner
Fischwolle in eisblauen Strichma-
feln geknüpft. Eingeweichte Strei-
fen aus hellmattgelber Wolle, schmale
Streifen und Ränder aus schwarzer



Dunkelblauer Knabenanzug mit
weißem Kragen und Stulpen



Das graue
Schaffell-
Mäntelchen
für kalte Tage

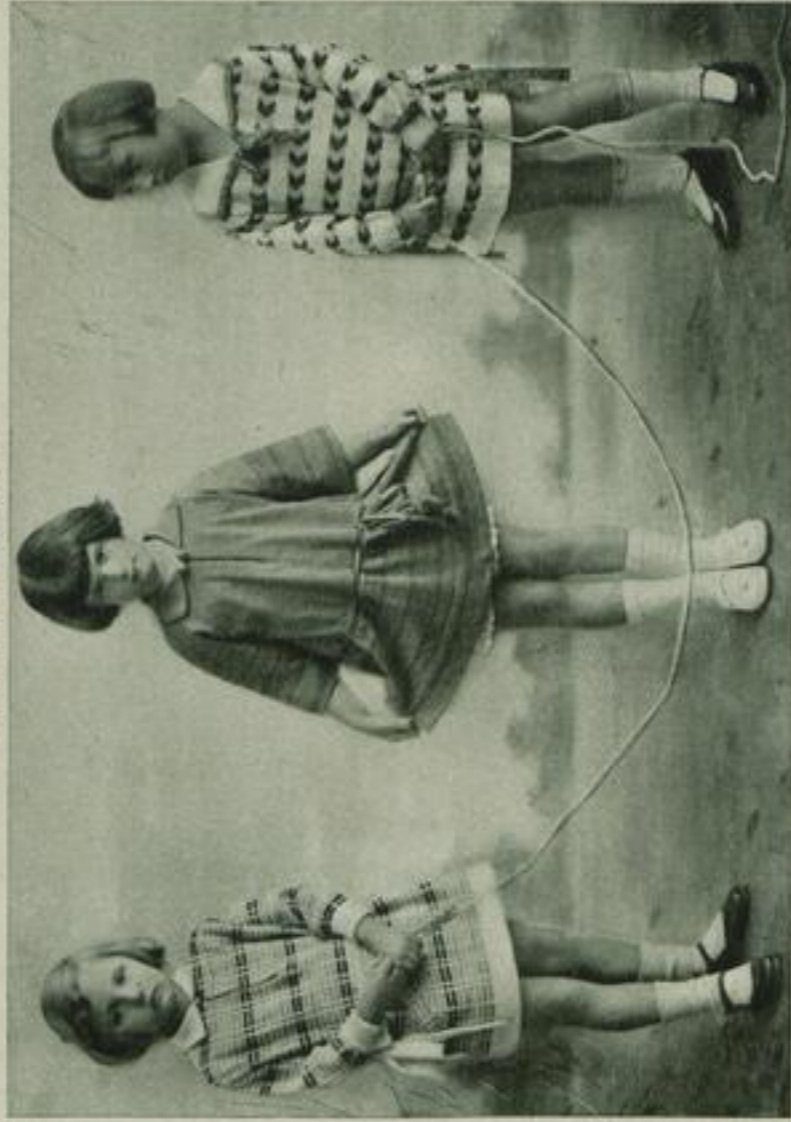


Bild links:
„Schiffingen“
in neuen
Strickkleidern
in bunten
Farben.



Der Kursaal in Lugano
der diesmalige Konferenzort des Völkerbundesrates
(Scherl)



Forststrat Dr. Escherich
der frühere Landesbauinspektor der
Königlichen Regierung in München
jetzt wieder als Seele der Bewegung
gibt, die die Erhaltung der Eigen-
ständigkeit Bayerns erstrebt
(Kestler & Co.)



Bild rechts:
Reichstags- Abgeordneter
Präsident Dr. Kaas wurde
zum Parteivorsitzenden
der Deutschen Zentrum-
partei gewählt

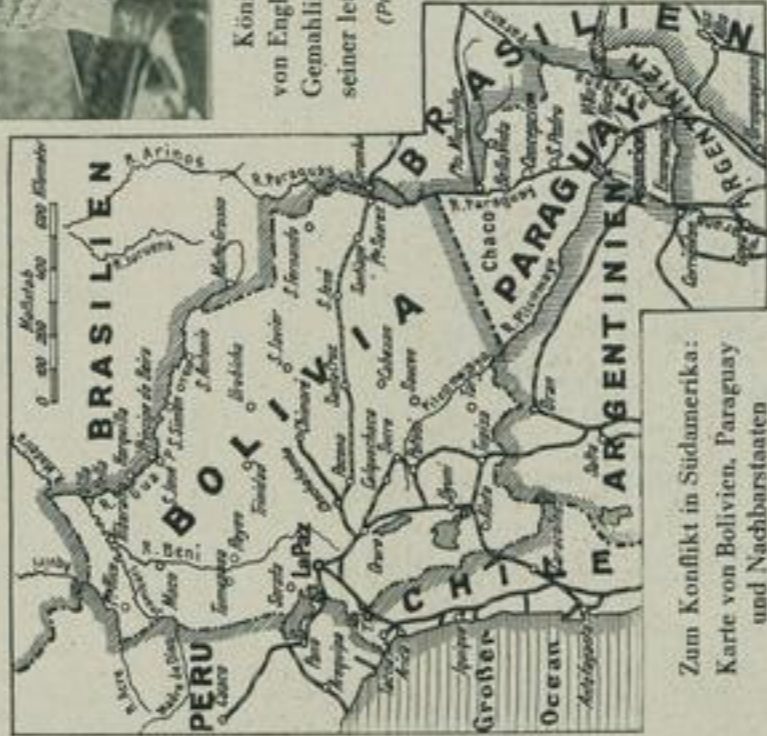
Dr. phil., theol., jur. Kaas gehört
seit 1919 dem parlamentarischen
Leben an. Er war Abgeordneter
der Nationalversammlung und
sämtlicher Nachkriegsversammlungen.
Er ist in der katholischen Fakultät
der Universität Bonn. Er steht im
88. Lebensjahr (Scherl)



König Georg V.
von England mit seiner
Gemahlin bei einer
seiner letzten Ausfahrten
(Pressephoto)



Bild rechts:
General
Hans Kundt,
der General-
stabchef des
bolivianischen
Heeres,
ein geborener
Deutscher
(Pressephoto)



Zum Konflikt in Südamerika:
Karte von Bolivien, Paraguay
und Nachbarstaaten

Die Schön- heit des Winters für den Passen



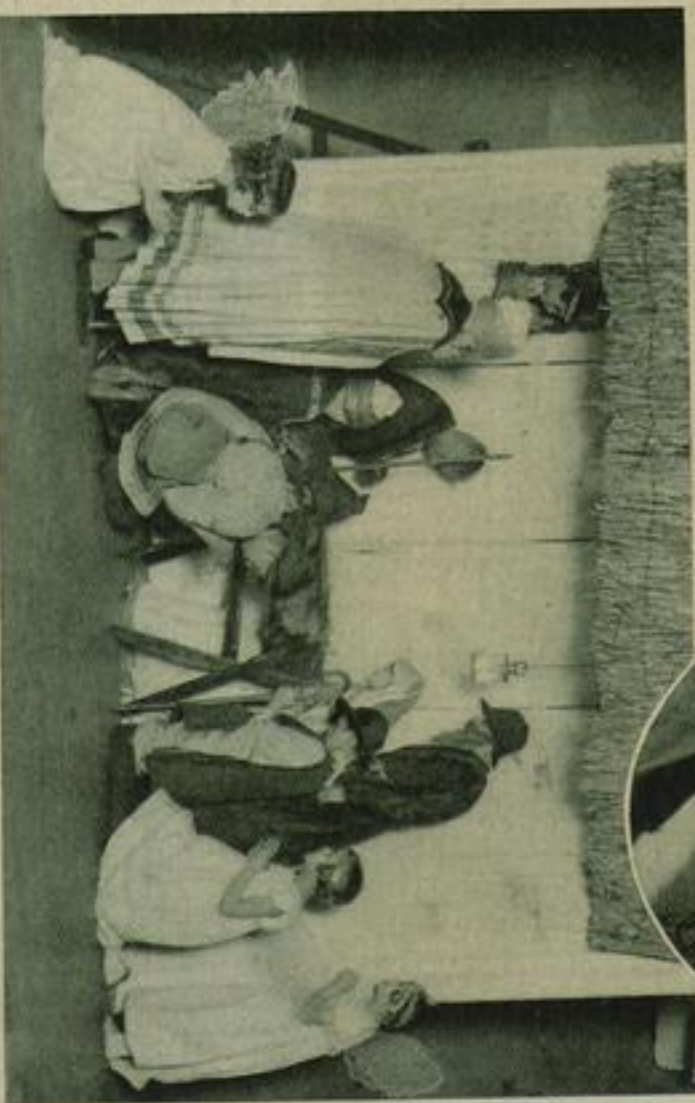
Wenn in den Tälern und in den Straßen der Städte und Dörfer die ersten weißen Flecken dahinschmelzen und den nahen Einzug des Winters verkünden, dann klaffen sich die wolkenumhüllten Berge in ein dickes weißes Winterkleid, das in seiner frischesten Perle die Menschen stets von neuem entzückt, sobald auch hier die Sonne eines Tages die Wölken verzehret, Raureif und Schnee fall haben den traumähnlichen Marchenwald geschaffen, aus dessen herabrunder Romantik der Sportler und Wanderer neue Labung und Lebenskraft schöpft. Mit Skiern und Schlitten geht es hinaus in die weißen Berge zu fechtigen Tunneln und Jagden. Die vorstehenden Bilder zeigen eines der schönsten und jährlich von Tausenden zu Wettekämpfen und Kunstläufen besuchten Ski- und Rodelgelände Deutschlands, die malerischen Berge und Abhänge der Lausitz und das Hochmalstein der Oberlausitz. Alljährlich finden hier von Sportlern aus allen Teilen Deutschlands besuchte Wettekämpfe statt, das zuweilen an recht schneeigen Gelände selbst von erfahrenen Skiläufern große Gerandtheit erfordert und gute Leistungen voraussetzt.

GEDANKEN ÜBER DAS DANKEN

Es sei erlaubt, in der Zeit, wo das gegenseitige Bedenken schoner Brauch ist, eine kurze Betrachtung über das Danken anzustellen. Gerade in der Weihnachtszeit werden der Worte viel gesprochen, mehr, viel mehr als im Alltag. Weisheit erhebt auszusprechen, was eigentlich jeder das ganze Jahr über fühlen sollte: „Ich habe mir erlaubt, Ihnen eine kleine Freude zu machen.“ — „Ich habe mir erlaubt, es würde Sie vielleicht freuen.“ — „Ich hätte das Bedürfnis, Ihnen zu sagen, daß ich Ihnen in Liebe gedanke.“ — „Ich würde doch, du wüßtest es dir, und ich war glücklich, es dir schreiben zu können.“ — so und ähnlich sagt man mehr oder weniger häufig zueinander. — Wie in allen Fällen, in denen etwas zur Gewohnheit, und namentlich zur Gewohnheit für alle geworden ist, ist auch zu Weihnachten viel Konventionelles, was mitunter nicht aber wiederum ist schon eine Zeit so geeignet und bestimmt, das wahre Wesen, Denken und namentlich Fühlen eines jeden zu enthüllen, wie die Weihnachtszeit. Und gerade der Mensch, einander zu beschreiben erlaubt. „Laß mich sehen, wie du stehst, und ich will dir sagen, wer du bist.“ Könnte man in Abänderung der gebräuchlichen Friedensart sagen, nicht mehr aber noch: „Laß mich dir etwas schreiben, um an

Weihnacht

Weihnacht, die Zeit, da Erde sich manifiziert
Und in Gefühl den Befühlen, Gefühlen,
Gefolgen, Geführten
Mögen und sich in ihre Sphären rührt,
Da alles, was ein anderer uns gibt,
Gelt es, Panofien, Spanisch oder Kisten,
Über zum Tauschen einwand, oder für's Zischen,
Uns folgt, daß man fertig und lieb,
Weihnacht, wo alles, was uns das Jahr
Gut brachte, genannt und geteilt,
Weihnacht, dem dem Weihnachtsgesamtheit,
Weihnacht ist wieder bei! —
C. B.



deinem Dank zu sehen, wer du bist.“ — Nicht unsonst sagt das Sprichwort: Geben ist selbster denn nehmen. Wenn man auch das Abnehmen von Weihnachtsgeschenken nicht damit verstanden werden soll, so ist es doch nicht in diesem Falle eine kleine Kunst — leider nicht für alle eine Selbstverständlichkeit —, recht zu danken. In den allerersten Tagen des Jahres, bezieht von den verschiedensten Ausdrücken der inneren Bewegtheit, als da sind: Liebling, Lieber, bis zu Tausen gerührt sein, Händedrücken, Umarmen und Küssen wird das Wort „Dank“ zu Hunderten von Malen in diesen Tagen verwirt. Und wie wirkt es? Geht es so verschieden, wie es empfunden wird. Man spricht von einem kühlen, einem warmen, einem überbegeisterten Dank, und man erschöpft ihn nicht. Nicht der Ausdruck ist es, der ihn bestimmt, sondern seine Bewegtheit, das, was er wirzt, ist es. Nicht wie man sonderst das, was den Geber bestimmt hat, mit, gerade mit, das, gerade das, zu schreiben. — Nur wenn es uns gelingt, uns in den Geber zu versetzen, werden wir recht danken können. Selbst wenn ein gesinnloses Etwas, das wir im Geiste angeht, und vergänglich in unserer Wohnung unterbrochen stehen, ohne abgesetzt von ihm, gestört zu werden, vor uns liegt, kann und soll unser Dank warm sein, wenn wir empfinden, daß es mit Liebe, oft mit tausendmal mehr Liebe, gegeben worden ist, als wir anbringen könnten. —

Dank ist keine Quittung für empfangene Gegenstände, die hierher lautet, je höher ihr Wert ist — Dank ist eine rein menschliche Angelegenheit, die eine sich selbst vergewissende, menschliche, selbst sich selbst bescheinigen können.

*

Im Oval
Der Kopf unter dem
Hinterweg!
(Schönau)

Bild links:
Wohnzimmer einer
geschiedenen
Tausendjährigen
(Th., 18.)



1929



Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
D 1 Ezechiel D 2 Maria Heimf. D 3 Kornelius D 4 Ulrich, B. D 5 Martinus D 6 Jofa D 7 6. n. Erin. D 8 Rilian D 9 Cyrillus D 10 Z. Berber D 11 Plus D 12 Feinrich D 13 Margarete D 14 7. n. Erin. D 15 Apollon Zell. D 16 Rufus D 17 Gregorius D 18 Gregorius D 19 Minzens D 20 Gelas D 21 6. n. Erin. D 22 Maria Magd. D 23 Hippolytus D 24 Christine D 25 Jakobus b. M. D 26 Anna D 27 Martha D 28 9. n. Erin. D 29 Beatrix D 30 Alphon D 31 Hermannus	D 1 Petri Reff. D 2 Rufus D 3 August D 4 10. n. Erin. D 5 Oswald D 6 Petri. Christi D 7 Donatus D 8 Gyrillius D 9 Romanus D 10 Laurentius D 11 11. n. Erin. D 12 Clara D 13 Silvester D 14 Gelasius D 15 Maria Sim. D 16 Josef D 17 Bertram D 18 12. n. Erin. D 19 Gebhard D 20 Bernhart D 21 Anthonis D 22 Hilbert D 23 Zacharias D 24 Barthol. D 25 13. n. Erin. D 26 Wendelin D 27 Stephan D 28 Augustinus D 29 Joh. Enth. D 30 Benjamin D 31 Rebekka	D 1 14. n. Erin. D 2 Stefan D 3 Augustinus D 4 Moses D 5 Hieronimus D 6 Augustus D 7 Regina D 8 15. n. Erin. D 9 Bruno D 10 Godefrid D 11 Probus D 12 Gyrillus D 13 Martinus D 14 Gregorius Grb. D 15 16. n. Erin. D 16 Godefrid D 17 Lambertus D 18 Egidius D 19 Augustinus D 20 Quat. Sankta D 21 Matth. G. D 22 17. n. Erin. D 23 Godefrid D 24 Joh. Gumpf. D 25 Hieronimus D 26 Gregorius D 27 Romanus, D. D 28 Wendelin D 29 18. n. E. Gern. D 30 Hieronimus D 31 Hieronimus	D 1 Remigius D 2 Wolfrad D 3 Martinus D 4 Franz D 5 Gildes D 6 19. n. Erin. D 7 Euseb D 8 Gyrillius D 9 Dionysius D 10 Gideon D 11 Durhard D 12 Maximilian D 13 20. n. Erin. D 14 Godefrid D 15 Gebhard D 16 Othmar D 17 Florentin D 18 Lukas Gb. D 19 Gerhart D 20 21. n. Erin. D 21 Juliana D 22 Gertrud D 23 Euseb D 24 Salome D 25 Rikard D 26 Almannus D 27 22. n. Erin. D 28 Simon, Jud. D 29 Gerhart D 30 Hartmann D 31 Wolfgang	D 1 Aller Heiligen D 2 Aller Seelen D 3 23. n. E. R. G. D 4 Godefrid D 5 Gerhart D 6 Leonhard D 7 Engelbert D 8 Othmar D 9 Theodor D 10 24. n. E. R. G. D 11 Martin, B. D 12 Jonas D 13 Hieronimus D 14 Leonhard D 15 Leopold D 16 Dittmar D 17 25. n. Erin. D 18 Godefrid D 19 Godefrid D 20 Zup-n. Bettag D 21 Maria Dpfer D 22 Godefrid D 23 Godefrid D 24 26. n. E. Goff. D 25 Gerhart D 26 Romanus D 27 Dito D 28 Godefrid D 29 Nod D 30 Godefrid D 31 Godefrid	D 1 1. Advent D 2 Godefrid D 3 Godefrid D 4 Barbara D 5 Godefrid D 6 Godefrid D 7 Godefrid D 8 2. Adv. M. G. D 9 Godefrid D 10 Godefrid D 11 Godefrid D 12 Godefrid D 13 Godefrid D 14 Godefrid D 15 3. Advent D 16 Godefrid D 17 Godefrid D 18 Godefrid D 19 Godefrid D 20 Godefrid D 21 Godefrid D 22 4. Advent D 23 Godefrid D 24 Godefrid D 25 Godefrid D 26 2. Godefrid D 27 Godefrid D 28 Godefrid D 29 Godefrid D 30 Godefrid D 31 Godefrid

Wir drucken:

- Zeitschriften
- Merke
- Dreieck
- Plakate
- Briefbogen
- Rechnungen
- Verlobungs-,
Ehe-, u.
Wissensarten
usw.
- Buchdruckerei
- Arthur Schunke
- Wilsdruff

Das Blatt der Heimat „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint im 88. Jahre

Erfolgreiches Vorbereitungsorgan für Geschäfte, Vereine und Familienangelegenheiten im Wilsdruffer Amtsgerichtsbezirk
 Zur Anfertigung von Druckarbeiten in jeder Ausfertigung empfiehlt sich Buchdruckerei Arthur Schunke, Wilsdruff

Sernruf 6

Sernruf 6